



# Afcherbundbrief



Folge 7

Juli 1980

32. Jahrgang

## Sudetenland - Sudetenländer - Sudetendeutsche

### Eine volkspolitische und geographische Klarstellung

Im Aufstieg-Verlag erschien kürzlich, herausgegeben vom Sudetendeutschen Archiv, eine ausgezeichnete Schrift „Bayerns vierter Stamm – die Sudetendeutschen“. Der Verfasser Dr. Rudolf Ohlbaum bietet darin ein gedrängtes, aber umfassendes Geschichtsbild. Die Broschüre fand viel Beachtung auch außerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe. So beschäftigte sich mit ihr u. a. der Bayerische Rundfunk in einer Sendung am 19. Juni. (Wir verweisen auf die Buchbesprechung in diesem Rundbrief.) Nachstehende Darlegung ist der Schrift entnommen:

Die Sudetendeutschen nennen die Gebiete, wo sie in den Sudetenländern gewohnt haben, also ihre sudetendeutsche Heimat, „Sudetenland“. Diese Bezeichnung galt in der Tschechoslowakei, der sie 1918 wider ihren Willen eingegliedert worden waren, ebenso wie die Bezeichnungen „Deutschböhmen“ und „Böhmerland“ als irredentistisch und war verboten. Wohl gerade deshalb ist der Name „Sudetenland“, der sich geographisch und politisch ebensowenig klar umreißen läßt wie der Name „Deutschland“ (wenn man von der Verbindung „Bundesrepublik Deutschland“ absieht), stark gefühlsgeladen, ist ein Wort der Liebe, Hoffnung, Sehnsucht, Zuversicht.

Anders ist es mit den Bezeichnungen „Sudetenländer“ und „Sudetendeutsche“. Die eine Bezeichnung meint die im Nordosten von dem Gebirgszug der Sudeten begrenzten Länder Böhmen und Mähren sowie jenen Teil Schlesiens, der 1742 bei Österreich verblieben ist. 400 Jahre, von 1526 bis 1918, haben die Sudetenländer zu Österreich, zum Habsburgerreich, gehört, und ihre Bewohner sind Österreicher gewesen, Österreicher auf Grund ihrer österreichischen Staatsangehörigkeit. Aber ihrer Volkszugehörigkeit nach unterschieden sich die Österreicher; sie waren Deutsche, Tschechen, Polen, Ukrainer (Ruthenen), Slowenen, Kroaten, Italiener.

Die deutschen Österreicher in den österreichischen Stammländern, den „Alpenländern“, nannten sich „Alpendeutsche“. Dementsprechend schlug der deutschmährische Abgeordnete im österreichischen Reichsrat, Franz Jesser, 1902 die Bezeichnung „Sudetenländer“ und „Sudetendeutsche“ als Gegenstück vor. Die beiden Bezeichnungen konnten sich allerdings zunächst nicht durchsetzen,

besonders nicht bei den „Deutschböhmen“. Erst nach dem Ersten Weltkrieg, als die österreichisch-ungarische Monarchie zerschlagen und die Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens auf einmal zu Bürgern des tschechoslowakischen Staates gemacht worden waren, wurden die beiden Bezeichnungen „Sudetenländer“ und „Sudetendeutsche“ gebräuchlich. Die Abordnung, die der österreichische Staatskanzler Dr. Karl Renner, Sozialdemokrat und Sudetendeutscher, 1919 nach St. Germain zu den Friedensverhandlungen führte, hatte die beiden Bezeichnungen aufgegriffen und in den politischen Sprachgebrauch eingeführt. Der Zwang, in einem ungewünschten und ungeliebten tschechischen Nationalstaat leben zu müssen, brachte schließlich den Deutschen in den Sudetenländern ihr gemeinsames Schicksal zum Bewußtsein und ließ sie den neuen Namen „Sudetendeutsche“ nicht nur gebrauchen, sondern ihn auch zu einem Bekenntnis werden. Selbst die Tschechen übernahmen und verwendeten ihn – sogar in zweifacher Form: sachlich als „sudetský němec“ und abfällig als „sudeták“. Die von den Tschechen gleichfalls verwendete Bezeichnung „tschechoslowakischer Deutscher“ lehnten die Sudetendeutschen ebenso ab, wie wenn „Reichsdeutsche“, weil sie zwischen Staats- und Volkszugehörigkeit nicht unterscheiden konnten, sie als „Tschechen“ anredeten.

Insgesamt bekannten sich 1930, bei der letzten Volkszählung in der Tschechoslowakei vor 1938, 3,3 Millionen Bewohner der Republik von 14,7 Millionen, oder 22,5 v. H., zum deutschen Volkstum. In den Sudetenländern allein lebten danach unter 10,6 Millionen Einwohnern rund 3,1 Millionen, d. s. 28,8 v. H., Sudetendeutsche (160 000 Karpatendeutsche wurden in der Slowakei und in der Karpatenukraine, den beiden östlichen Ländern der Tschechoslowakei, gezählt.) Als

#### geschlossenes sudetendeutsches Sprachgebiet

gilt das Gebiet, wo die Gemeinden 1930 mehrheitlich deutsche Bevölkerung hatten. Von den 122 mehrheitlich sudetendeutschen Gerichtsbezirken war in 71 (58 v. H.) die Bevölkerung zu mehr als 90 v. H. deutsch, in insgesamt 105 (86 v. H.) noch zu mehr als 66,6 v. H. Das geschlossene sudetendeutsche Siedlungsgebiet umfaßte etwa 28 000 qkm, 40 v. H. der Gesamtfläche der Sudeten-

länder. Nach Ausdehnung und deutscher Bevölkerungszahl ist dieses Gebiet, grob gerechnet, mit den bayerischen Regierungsbezirken Niederbayern, Oberpfalz und Oberfranken (1969) oder dem Staat Israel vergleichbar. Auf Karten erscheint das mehrheitlich sudetendeutsche Siedlungsgebiet oft als eine einheitliche Fläche. Tatsächlich ist es durch zahlreiche Gebirgszüge, Flußläufe und Mundartgrenzen stark zergliedert. Emil Lehmann, der das Sudetenland mit viel Hingabe beschrieben hat, äußerte einmal: Wenn man Finnland das Land der tausend Seen nenne, so könne man das Sudetenland als das Land der hundert Heimatgaue bezeichnen. Deshalb hat sich unter den Sudetendeutschen auch erst spät ein Gefühl der Gemeinsamkeit entwickelt. Sie waren Böhmen oder Mährer oder Schlesier, seit dem vorigen Jahrhundert, als sich die Tschechen national abgrenzten, auch Deutschböhmen, oder Deutschmährer, vor allem jedoch Österreicher. Die Deutschen Mährens und Schlesiens waren in österreichischer Zeit auf Wien ausgerichtet; Böhmen und Prag bedeuteten ihnen nichts oder nicht viel. Mit den dort lebenden Deutschen hatten sie kaum gemeinsame Organisationen, es sei denn österreichische. Die böhmische Geschichte war ihnen weniger lebendig als die österreichische. Ihr Geschichtsbewußtsein war österreichisch, nicht böhmisch. Mit Böhmen verband sie höchstens der hl. Wenzel, aber nicht als Herzog von Böhmen, sondern als Märtyrer und Heiliger, ebenso wie der hl. Johannes Nepomuk.

#### In der Tschechoslowakei

Erst nach 1918, im tschechischen Staat, fanden die Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens zusammen, verbanden sie ihre bis dahin getrennten Vereinigungen, z. B. zum „Bund der Deutschen“, oder gründeten neue, gemeinsame, z. B. den „Deutschen Kulturverband“. Auch die politischen Parteien, die nun nicht mehr österreichisch sein konnten, wurden gesamtstaatlich organisiert. Dabei hielten sie zuweilen an nicht mehr zutreffenden Bezeichnungen aus österreichischer Zeit fest: Die Deutsche Christlichsoziale Volkspartei in der Tschechoslowakei hatte weiterhin einen „Reichsobmann“, wie die katholische Jugend des Sudetenlandes im „Reichsbund“ der deutschen Katholischen Jugend zusammengefaßt wurde.

Doch schließlich wuchsen die Deut-

schen in dem Vielvölkerstaat Tschechoslowakei, dem verkleinerten Nachbild des österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaates, zur sudetendeutschen „Volksgruppe“ zusammen, vom deutschen Volk und seinen Stämmen aus gesehen, zum „sudetendeutschen Stamm“, wie ihn der Literaturhistoriker Josef Nadler, ein Sudetendeutscher, in seiner Literaturgeschichte des deutschen Volkes und im „Stammhaften Gefüge des deutschen Volkes“ behandelt hat.

Gewiß, die Sudetendeutschen sind kein Altstamm wie die Franken, Schwaben und Hessen und auch keiner der ostmitteldeutschen Neustämme wie Obersachsen, Schlesier und Ostpreußen. Sondern sie bilden eine durch ein gemeinsames politisches Schicksal erst im 20. Jh. zusammengeschweißte Einheit, die, ohne eine sprachlich-mundartliche Einheit zu sein, innerhalb des deutschen Volkes als ein Volkstamm erscheint. Zu dieser Stammwerdung hat viel beigetragen, daß die Studenten aus allen sudetendeutschen Heimatlandschaften in Prag, in tschechischer, oft feindlicher Umgebung, ihre Gemeinsamkeit erlebten. Mit der Stammwerdung der Bayern verbindet die Sudetendeutschen, daß die Bayern offensichtlich auch nicht Nachfahren eines bestimmten germanischen Stammes sind, und daß sie ihren Namen ebenso den keltischen Bojern verdanken wie die „Böhmen“.

Gust Voit:

### Das Augsburger Bekenntnis ist 450 Jahre alt

A. B.: Diese Abkürzung ist den Protestanten aus dem Kreise Asch geläufig. Sie war Bestandteil der Aussage über ihre Religionszugehörigkeit („evangelisch A. B.“) und steht für das Augsburger Bekenntnis, das vor 450 Jahren von dem Gefährten und Mitstreiter Martin Luthers, Philipp Melancthon, für den von Kaiser Karl V. nach Augsburg einberufenen Reichstag verfaßt wurde. Das Augsburger Bekenntnis wurde zur wichtigsten Bekenntnisschrift der reformatorischen Kirchen. Am 25. Juni 1530 wurde es in Augsburg vor Kaiser Karl V. und den Reichsständen als Grundbekenntnis der evangelischen Christenheit verlesen.

Die Reichstage 1521 zu Worms und 1526 zu Speyer hatten zwar die Unterschiede von Luthers Lehre zur alten Kirche deutlich werden lassen, zum Bruch kam es aber erst 1529 auf dem zweiten Reichstag zu Speyer, als die Mehrheit der dort versammelten Fürsten und Reichsstädte sich in scharfer Form gegen die religiösen Neuerungen der evangelischen Stände wandten. Sie wollten keinen allgemeinen Mehrheitsbeschluß in Glaubensdingen anerkennen und schlossen unmittelbar nach dem Reichstag ein erstes politisch-militärisches Bündnis. Ferner versuchten sie, durch das Marburger Religionsgespräch einen Ausgleich der theologischen Differenzen zwischen Luther und Zwingli herbeizuführen, was aber nicht gelang.

Die Lage des Kaisers war nicht erfreulich. Auseinandersetzungen mit Frankreich wegen der Verhältnisse in Italien und die Unruhe der Türken, die sich

in Ungarn zu einer neuen Offensive gegen das Reich anschickten, bedrängten ihn. Er mußte versuchen, die im Reich aufgerissene religiöse Kluft auszugleichen. Gespräche darüber wurden in Augsburg zwischen den Theologen beider Richtungen geführt. Diese Wiedervereinigungsgespräche endeten jedoch in einer Sackgasse.

Auf der ursprünglichen Gesprächsbereitschaft des Kaisers hatte Melancthon sein Augsburger Bekenntnis aufgebaut. Seine Confessio Augustana verstanden die evangelischen Theologen „als einen Beitrag zur Wahrung der Einheit und nicht als scharfe Abgrenzung einer abgesonderten zweiten Kirche“. Aber die Risse, die die Einheit der Kirche bedrohten, waren offenbar schon zu tief, zumal Papst Clemens V., vom Kaiser und der Hofpartei zu einem Konzil gedrängt, nur ein mit allerlei Vorbehalten gespicktes Versprechen dazu gab und aus seiner persönlichen Abneigung kein Hehl machte. So konnte kein Konzil, das auch die evangelische Partei gewünscht hatte, zustande kommen. Der Abbruch der Wiedervereinigungsgespräche verschaffte den Unversöhnlichen auf beiden Seiten wieder die Oberhand.

Melancthons in deutscher und lateinischer Sprache niedergeschriebenes Bekenntnis, das Martin Luther guthieß, der jedoch als Gebannter und Geächteter auf der Feste Coburg zurückbleiben mußte, umfaßt 28 Artikel. Während 21 Artikel in gedrängter Form die evangelische Lehre bekunden, befassen sich die restlichen sieben mit damaligen Mißständen in der römischen

Kirche und zeigen auf, was gebessert werden könnte.

Schließlich wurde das Augsburger Bekenntnis nicht von den Theologen, sondern von den evangelischen Fürsten und den Bürgermeistern der Reichsstädte Nürnberg und Reutlingen unterschrieben. Später unterzeichneten noch Heilbronn, Kempten, Weißenburg und Windsheim.

Das Augsburger Bekenntnis Melancthons, das er später durch andere Schriften ergänzte, wurde die Grundlage des evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses, wie es auch im historischen Ascher Gebiet Eingang gefunden hatte. Die Grafen Zedtwitz retteten den Protestantismus für seine Bewohner auch über die Stürme der Gegenreformation hinweg. Die Ascher evangelische Kirchgemeinde, wäre sie noch in der Heimat, hätte Veranlassung, des Tages vor 450 Jahren zu gedenken.

In Augsburg geschah dies in der letzten Juni-Woche in sehr festlicher, auch von katholischer Seite mitbegangener Form. Papst Johannes Paul II. richtete in deutscher Sprache ein Grußwort an alle in Augsburg versammelten Christen, im Festgottesdienst am 29. Juni tat der Münchner Kardinal-Erzbischof Joseph Ratzinger ein Gleiches und auf der Schlußkundgebung nach dem (von drei Schrei-Chaoten kurz gestörten) Festgottesdienst gab Bundespräsident Karl Carstens der Hoffnung Ausdruck, die beiden großen christlichen Kirchen mögen auf dem Weg zu mehr Toleranz und Gemeinsamkeit weiter vorankommen.

## Kurz erzählt

### BESSERE LESBARKEIT

Mit der vorliegenden Folge verwendet der Rundbrief für den Hauptteil seiner Texte einen größeren Schriftgrad als bisher. Er kommt damit einer wiederholt geäußerten Bitte seiner älteren und alten Leser nach, die z. T. auch mit Lupe die ihnen liebgewordene Lektüre nicht mehr selbst bewerkstelligen können, sondern darauf angewiesen sind, daß sie ihnen vorgelesen wird. Wir hoffen, daß der Schriften-Wechsel den zahlreichen Wünschen, die meist mit freundlichen bis begeisterten Dankesworten an den Rundbrief verknüpft sind, weitgehend entgegenkommt. (Noch in der früheren, kleineren Schrift gehaltene Beiträge dieser Folge waren bereits gesetzt, als der für den größeren Schriftgrad notwendige Setzmaschinenteil eintraf. Einige Rubriken werden auch weiterhin aus Platzgründen kleiner gesetzt bleiben.)

### Persönliches

Am 12. Juni überreichte Bayerns Ministerpräsident F. J. Strauß an 158 Persönlichkeiten den Bayerischen Verdienstorden, den man in München auch „Bayerns Pour le merite“ nennt. Zu den Ausgezeichneten gehörte Dipl.-Ing. Erich Netzsch, geboren am 29. Juni 1903 in Selb (seine Mutter war eine Ascherin: Ernestine geb. Pfrötzschners vom Forst). Der heutige Präsident der Maschinenfabrik Gebr. Netzsch und ihrer Tochtergesellschaften wurde 1929

Geschäftsführer der Firma, als diese mit ihrer gesamten Produktion nach Asch übersiedelte, wo bereits seit 1905 ein Zweigwerk am Forst bestand. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges beschäftigte das Unternehmen 200 Menschen. Nach der Vertreibung begann Erich Netzsch von neuem in einer Werkstatt in Selb/Erkersreuth, die seit 1931 nur noch eine kleine Außenstelle des Ascher Hauptunternehmens war. Heute beschäftigt die Firma in ihren 13 Gesellschaften im In- und Ausland 1900 Mitarbeiter vor allem für die Herstellung von Keramik-Maschinen, Filterpressen, Anlagen für die Abwassertechnik, Mohnpumpen für alle Industriebereiche, Laborwaschmaschinen u. dgl. In der Gesellschaftsführung sind neben dem Präsidenten seine beiden Söhne, die Dipl.-Ingenieure Wolfgang und Thomas Netzsch sowie der Schwiegersohn Jürgen Schäfer tätig. Für seine beispielhafte Aufbauleistung wurde Erich Netzsch nunmehr mit dem höchsten bayerischen Orden belohnt, der derzeit 1667 Träger zählt. Ihre Zahl ist auf 2000 lebende Persönlichkeiten beschränkt. Insgesamt haben ihn bisher „als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk“ 3079 Persönlichkeiten erhalten.

Zu den neuen Verdienstordens-Trägern gehört auch Dr. Walter Brand, jetzt Waldkraiburg, vielen Aschern per-

## DIE REHAUER FEST-TAGE

Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen, das vom 2. bis 4. August 1980 in Rehau stattfindet und ein Jubiläum einschließt: Dreißig Jahre lang hat sich die große Heimatgemeinschaft des Kreises Asch nunmehr fast regelmäßig jedes zweite Jahr getroffen – und immer waren es Tausende, die sich diese Tage nicht entgehen ließen.

Die Veranstalter – Heimatverband des Kreises Asch und Verein Ascher Vogelschützen e. V. mit Sitz in Rehau – haben diesmal unter dem Motto „Dreißig Jahre Ascher Heimattreffen und Vogelschießen seit der Vertreibung“ eine eigene ansehnliche FESTSCHRIFT herausgebracht, die neben einer Reihe von Grundsatz- und Informations-Beiträgen auch alles Wesentliche über das Fest selbst enthält, vor allem natürlich das FESTPROGRAMM und dann auch die Grußworte der Patenschaftsträger. Diese Festschrift ist an mehrere tausend Landsleute aus Stadt und Land Asch versandt worden und wird wohl auch von allen Rundbrief-Beziehern in die Hand genommen und gelesen werden. Wir können uns daher an dieser Stelle und in dieser letzten Folge vor dem Fest begnügen mit einem

### herzlichen Willkommen in Rehau.

Auch die Roßbacher und ihre Nachbarn aus Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn werden durch ihren „Heimatboten“, der für Sommer 1980 bereits erschienen ist, eingehend über den vom übrigen Kreisgebiet gesonderten Programm-Ablauf informiert. Es sei aus ihm hier zitiert, daß der Roßbacher Landsmann Karl Krauß, der schon zweimal durch mühevollere Zusammenstellung von heimatlichen Ausstellungen Aufsehen und Dank erntete, diesmal Roßbacher Textilerzeugnisse in einer Ausstellung erfassen wird. Dabei konnte wertvolles Kulturgut erfaßt werden, so u. a. als Glanzstück ein alter Teppich aus den Anfängen der Roßbacher Teppich-Herstellung durch die Firma Gebr. Uebel.

Über den Verlauf unserer Heimat-Tage wird der August-Rundbrief in gewohnter Ausführlichkeit berichten. Jetzt aber:

### AUF WIEDERSEHEN IN REHAU !

.....  
sönlich bekannt aus der Zeit seiner Tätigkeit in der Kanzlei Henlein in Asch während der sudetendeutschen Kampfzeit. Er hat sich um die Sudetendeutsche Landsmannschaft und damit um „den vierten Stamm Bayerns“ vielfältig verdient gemacht.

☆

In Nürnberg starb am 30. 5. 80 der aus Falkenau stammende Volkstumspfleger Franz Heidler (82). Der Handwerksmeister war schon daheim auf volkspflegerischem Gebiet eifrig tätig. Nach der Vertreibung widmete er sich dieser Arbeit ganz und gar, hielt Vorträge, publizierte vielfach und wurde besonders bekannt durch seine begehrten Mundart-Abende. In diesem „Fach“ stellte er sich auch einmal den Aschern auf einem ihrer Heimatfeste vor.

### AUS DER ALTEN HEIMAT

Ein Ascher Landsmann, den sein Beruf des öfteren in die Tschechei führt, hat im Mai nach jahrelanger Pause auch wieder einmal einen Abstecher nach Asch gemacht. Er erzählt uns darüber:

Der Egerer Marktplatz und die zu ihm führende Straße sind jetzt Fußgängerzone. Man muß einige Winkel fahren, um die Umgehungsstraße zu finden, die nach Asch führt. Auf der Fahrt dorthin fiel mir auf, daß man den Turm am Kapellenberg kaum mehr sieht. Die Bäume haben ihn eingeholt.

Trotz Feiertag und Wochenende waren in Asch und Umgebung keine Autos aus der Bundesrepublik zu sehen. Dagegen herrschte zwischen Voitersreuth und Franzensbad, also zwischen DDR und ČSSR, ein recht reger Verkehr.

Auch Haslau hat nun seine Umgehungsstraße. Von der Göldner-Spinnerei an geht es im Bogen um den Ort.

In Asch hat sich seit meinem letzten dortigen Aufenthalt vor etwa zehn Jahren weiter viel verändert. Die alte, gewachsene Stadt von früher ist zerrissen, die neu hineingesetzten Häuser passen sich keineswegs harmonisch an. Sicher hätte sich Asch in den letzten dreißig Jahren auch verändert, wenn wir hätten daheim bleiben können. Aber jetzt fehlt dort die Planung und die ordnende Hand.

Auf dem sehr gepflegt wirkenden Zentralfriedhof wurde die ganze Grabreihe links vom Eingang unter den Bäumen hinauf aufgelöst. Nur noch die beiden ersten Gräber (Ludwig) und das des Apotheker-Sohns Gerhard Hofeld sind noch da.

Zum Hainbergturm kann man mit dem Auto nun ganz hinauffahren, wohl ein trüber Gedanke für alle alten Heimatfreunde. Ein Turmbesuch kostet eine Krone, die deutschsprachige Bau-Tafel am Eingang existiert noch. Die Fenster ganz oben sind fast alle kaputt, der Wind pfeift zugig durch den ganzen Bau. Die Innenwände sind frisch gestrichen.

Die Straßenverhältnisse in Asch sind mit ganz wenigen Ausnahmen unter aller Kanone. Man kommt sich vor wie auf einem Prüffeld für Geländewagen.

Schrebergärten gibt es jetzt beiderseits der Straße nach Niederreuth in Höhe des Zentralfriedhofes, an der Ringstraße nahe der Spinnerei und weiter in Richtung Hauptstraße.

Den Stausee zwischen Niederreuth und Neuberg am Fuße der Leithen habe ich mir auch angeschaut. Er liegt sehr schön und idyllisch. Das Baden ist verboten, Angler können ihrem Steckenpferd nachgehen, viele Wochenendhäuschen stehen um den See.

Das neue Hallenbad unterhalb der Gabelsbergerstraße auf dem ehemaligen

Hugo Ritter:

## Ascher Heimat

*Nachstehendes Gedicht widmet der Verfasser dem Heimatverband Asch, den Ascher Schützen, seinen alten Freunden und allen Landsleuten des Ascher Ländchens. Es wird in Rehau uraufgeführt werden. Über seine Entstehungsgeschichte wird der RUNDBRIEF in seiner nächsten Folge berichten.*

Da Hainberchturm schaut üwa d'Grenz  
größt an Ascha Land

as is, als ob er schreia tät,  
kummts zrück ins Heumatland.

*In Schämbe und in Mahring,  
in Neiberch, Schildern, Gräi,  
daheum in unnern Ascha Land  
däu wars halt allwaal schäi.*

Scha lang is her, as war amal,  
döi Gschicht, döi is niat nei,  
wos war, des is Vagangaheit  
da Heumat bleimer trei.

*In Schtoapirl und Friedaschraat  
in Nassagrou, Schtoagräi,  
daheum in unnern Ascha Land  
däu wars halt allwaal schäi.*

Vastraat sän mia af dera Welt,  
han wieda gnouch zan le(b)m  
und wissn, döi alt Heumat  
wiad uns näimads wiedagehm.

*In Niederraath, in Himmelreich,  
in Roßbe, Gottmannsgräi,  
daheum in unnern Ascha Land  
däu wars halt allwaal schäi.*

Und ham mir unnern Vuagelschuuß  
näu is er mied dabaa  
dea Turm däu driehm in Ascha Land  
wöis damals a scha woar.

*Vergeßmer nie na Hainberchturm,  
touts Herz a manchmal wäih.*

*Durt driehm in unnern Heumatland  
däu wars halt allwaal schäi.*

Huscher-Anwesen ist recht großzügig  
gebaut und hat ein modernes Gesicht.  
Es war auch gut besucht.

Das Essen bzw. die Portionen in der  
Gaststätte „T'yi Lipanů“ am Stein (Brau-  
hausgasse) sind kleiner und schlechter  
geworden. Die Versorgungslage ist in  
letzter Zeit überhaupt nicht besonders.  
Man flüstert, es müsse derzeit ein be-  
stimmter Prozentsatz der Lebensmittel-  
produktion für die Olympiade nach  
Moskau abgezweigt werden.

☆

Soweit die Schilderung. Anderen Brie-  
fen konnten wir entnehmen, daß seit  
dem 11. Juni 25 DM geblecht werden  
müssen, will man die Tschechei besu-  
chen. Dazu kommt dann der vorge-  
schriebene Tageskonsum von 10 DM  
pro Tag. Das Gymnasium ist hergerich-  
tet und wird als Neunjahresschule ver-  
wendet. Auch Abendkurse finden dort  
statt. Die auf den Platz hinter dem  
Gymnasium führende Tür ist zugemau-  
ert, die Fenster sind mit Hohlglaszie-  
geln versehen. In der Körnergasse hat  
sich bis auf einige höchst notwendig  
gewordene Ausbesserungen nichts ver-  
ändert. An der Friesenstraße wurde eine  
zweite Häuserzeile errichtet, sie ist nur  
so hoch, daß die seit jherer behaute Seite  
noch Sonne bekommt. In der Wilhelm-  
Weiß-Straße wurden einige schöne  
Häuser mit Vorgarten erbaut. Auf der  
„Klumpen“ wurden Garagen errichtet.



Vom Gaswerk steht noch ein Gasometer. Vom Fernsehsender am Hainberg wird das erste tschechische Programm ausgestrahlt, das zweite kommt vom Grünberg bei Eger.

### ERFREULICH !

Der RUNDBRIEF berichtet in diesem Heft an anderer Stelle davon, daß der Heimatverband Asch für das Rehauer Großtreffen eine Festschrift herausgebracht und versandt hat. Sie enthielt u. a. ein Beitrittsformular zum Heimatverband. Wie uns der Bearbeiter der Mitglieds-Anmeldungen mitteilt, ist das Ergebnis ein höchst erfreuliches. Bereits in den ersten Tagen, die überhaupt möglich waren, liefen zwei Dutzend Neuzugänge für den Heimatverband Asch ein. Es sind ihrer täglich drei bis vier gewesen. Wenn das so weitergeht, wird sich der Heimatverband Asch schon bis Rehau über einen stattlichen Mitgliederzuwachs freuen dürfen.

### 30 JAHRE CHARTA DER HEIMATVERTRIEBENEN

Am 5. August werden es 30 Jahre, daß in Stuttgart die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ in Anwesenheit von Mitgliedern der Bundesregierung, der Kirchen und der Parlamente verkündet wurde. Sie trägt die Unterschrift der Sprecher der Landsmannschaften sowie der Vorsitzenden des damaligen Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und seiner Landesverbände. Seitdem wird in Stuttgart alle fünf Jahre dieses Tages in einer bundesweiten Veranstaltung gedacht, an der in diesem Jahr — am 19. Juli — zum ersten mal seit 15 Jahren wieder ein Bundespräsident teilnimmt. Professor Karl Carstens und der baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth sprechen zu den Teilnehmern.

Die Charta fordert die Anerkennung und Verwirklichung des Rechts auf die angestammte Heimat bei ausdrücklichem Verzicht auf Rache und Vergeltung sowie die Schaffung eines in Freiheit vereinten demokratischen Europas.

### Die Sippe Jäger

Der Egerland-Familienforscher Herbert Schneider schreibt uns zu dieser alten und weithin bekannten Familie des Ascher Ländchens:

Es wäre sicher falsch verstanden, gerade nur diesen Namen hervorheben zu wollen. Andererseits ist es dem Kenner geläufig, daß gerade diese Ascher Sippe

### Drei Denkmäler

Die Aufnahmen wurden erst vor wenigen Wochen gemacht. Links das Niederreuther Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs, das zwar verlassen und einsam, aber in einwandfreiem Zustand dasteht.

Mitte: Wo dieses Denkmal, früher offenbar ein Obelisk, einst stand, ist uns unbekannt. Heute findet man seine Einzelteile im oberen Ende des Ascher Zentralfriedhofs. Irgendwo wurde es wohl abmontiert und dann hierhergebracht. Die Inschriften sind deutsch. Durch die Lupe ist auf der im Schatten liegenden Seite auszumachen, daß es sich um Tote der Jahre 1848/49 handelt u. zw. aus Asch, Niederreuth, Oberreuth und Schönbach. Ob es die Reste des alten Kriegerdenkmals vom Oberanger in Asch sind?

Rechts: Das Gustav-Geipel-Denkmal steht zwar noch, ist aber zweckfremdet. Das Relief Gustav Geipels und die seine Verdienste aufzählende Tafel sind verschwunden. Irgendwelche tschechische Namen hat man an ihre Stellen hingeschmuggelt, darunter den eines tschechischen Musikers.

— wohl schon vor 1600 im Gebiet ansässig — bis in unsere Gegenwart immer wieder herausragende Persönlichkeiten hervorgebracht hat. Das Biogr. Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder nennt Dr. med. Edmund Jäger (Neuberg 1864) als Reichstagsabgeordneten und Bürgermeister von Sandau (1911–1923, 1928–1935), den Neuberger Kantor Ferdinand Jäger (1871), den Textilindustriellen Georg Jäger (Schönbach 1846) sowie den Wiener Prof. der Physik Dr. phil. Gustav Jäger (Schönbach 1865). Gegenwärtig sind mir geläufig der Professor für Augenheilkunde in Aachen Dr. med. Alfred Jäger, ein Sohn des oben genannten Sandauer Bürgermeisters, Prof. Dr. phil. Hanns Jäger-Sunstenau in Wien, Vorstand der Heraldischen Gesellschaft Adler, dessen Urahn Hanns Jäger aus Asch stammte (1706 gestorben zu Asch mit 93 Jahren), Dr. med. Gilbert Jäger in Tann, Dr. phil. Karl Jäger, OStDir. a. D. in Garmisch,

ein Sohn des Bezirksgendarmeriekommandanten Joh. Adam Jäger aus Neuberg, Oberpostdirektor Dr. jur. Hans Jäger in Bonn, Sohn von Dr. med. Robert Jäger † in Neuberg, Dr. med. vet. Roland Jäger, Tierarzt aus Neuberg, Dipl.-Kaufmann Walther Jäger, Sohn des Färbereibesetzters Wilhelm Jäger zu Asch, nicht zu vergessen die vielen Landwirte und Handwerksmeister des Kreises Asch mit Namen Jäger, stellvertretend z. B. der Kupferschmiedemeister Hermann Jäger, Asch 1900.

Es wäre gewiß reizvoll, eine Familiengeschichte der Ascher Jäger-Sippe zu schreiben. Vielleicht fühlen sich manche Landsleute angesprochen, besonders auch die Frauen, deren Geburtsname ja mit der Verheiratung „ausgetauscht“ wird, so daß die Herkunft nicht ohne weiteres zu erkennen ist. Um Hinweise, Ergänzungen und Beiträge bittet wie stets Lm. Herbert Schneider, Wissenschaftl. Lehrer in 7401 Dußlingen Kr. Tübingen, Goethestraße 3, Tel. 0 70 72 / 34 68 [Archiv Egerländer Genealogien].

### Hohenberger Vorburg wird wieder errichtet

Die im letzten Kriegsjahr zerstörte Vorburg zur Burg Hohenberg wird mit einem Aufwand von 3,7 Millionen DM wieder aufgebaut werden. Die Kosten trägt das Land Bayern. Sie wird dem Sudetendeutschen Sozialwerk als Erwachsenen-Bildungsstätte zur Verfügung gestellt werden. Mit der Wiedererrichtung erstet ein Kulturdenkmal neu, das seinen Ursprung im 13. Jahrhundert hat. Um die Angelegenheit hat sich der bayrische Landtagsabg. Willi Müller besonders verdient gemacht. Bundestagsabg. Dr. Warnke sagte in diesem Zusammenhang, mit dem Egerland-Kulturzentrum in Marktrechwitz und dem bevorstehenden Wiederaufbau der Vorburg in Hohenberg habe der Landkreis Wunsiedel zwei Hauptpfeiler der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Volkstumsarbeit „im Sinne unserer Politik des Ausgleichs und der Verständigung“. Unter Wahrung und

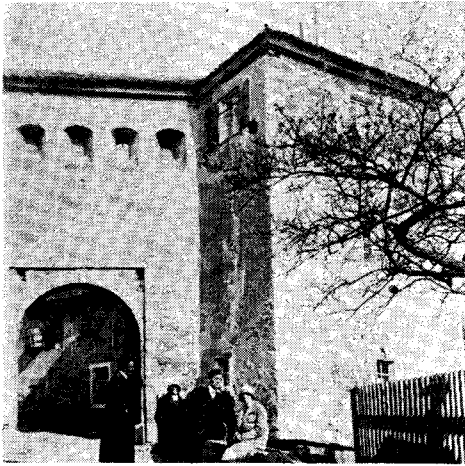
#### Karlsbader Spezial-Waffeln und Oblaten-Erzeugnisse!

direkt vom Hersteller, versendet ganzjährig an Privat, Portofrei im Inland, gegen Zahlschein, ohne Nachnahme:

Geschenkpaket für 30,- DM: Sortiments-Inhalt 54 Stk. verschiedene feine Karlsbader Spezial-Waffeln und Oblaten-Erzeugnisse, mit Choko, Haselnuß, Nougat, Café und Dessert-Cremen usw. von:

Georg Bayer, 8907 Ziemetshausen/Bayern (Schwaben)

Anerkennung des Heimatrechts sei gerade dieser grenzunmittelbare Standort zu begrüßen.



Die Hohenberger Vorburg vor ihrer Zerstörung. Aufn. Ed. Müller

Um die Vorburg hatte sich auch die Porzellan-Industrie bemüht. Sie wollte nach der Wiedererrichtung derselben dort ein Porzellanmuseum einrichten. Die Porzellanfabrik Hutschenreuther AG in Selb sagte nun dem „Zweckverband Deutsches Porzellanmuseum“ zu, in Hohenberg eine repräsentative Villa zu renovieren und sie für das geplante Museum kostenlos zur Verfügung zu stellen.

#### „Wer tut mit?“

So fragte der Mai-Rundbrief und forderte seine Leser auf, bei der Sammlung mundartlicher Redensarten und Reime mitzuwirken. Das Echo war bis jetzt sehr mager. Es meldete sich eine einzige Stimme: Frau Hilde Fuchs geb. Lederer vom Wernersreuther „Lumpahau“, Hausname Tischer. Sie wohnt jetzt in Aschaffenburg, Finkenweg 39 und schreibt: „Vater, Großvater und Urgroßvater waren Zimmerleute. Bei uns waren diese Reime bekannt:

Mäidl, mogst me niat, ich bi a  
Zimmermoa,  
koa a Haisl baa und a Schüpferl droa,  
koa a Wöigl schnitzn und a Kinnerl ei,  
Mädl mogst me niat, ich blei da trei.

✱

In der Rundbrief-Schriftleitung trüdelte dieser Tage eine Ansichtskarte aus Asch ein. In vier Teilbildern zeigt sie drei aus der sudetendeutschen Zeit stammende Bauwerke: Hainbergturm, Goethedenkmal und Klaubert-Villa am Niklas. Das vierte Bild stellt das „Centrum“ vor, das Kaufhaus, das die Tschechen an die Stelle der abgerissenen Kreissparkasse und der Häuser bis zum Landratsamt gebaut haben. Der Erläuterungstext auf der Rückseite geht auf die Bilder nicht ein. Sondern er verkündet lediglich, daß Asch gegenwärtig ein bedeutender gewerblicher Mittelpunkt sei und 22 km nordwestlich von Eger liege. Wohl gemerkt: Gegenwärtig. Früher war Asch ein solcher Mittelpunkt also offenbar nicht.

✱

Der RUNDBRIEF brachte im Mai d. J. unter dem Titel „Sudetenland — ein ganzes Volk in Güterzügen“ einen Beitrag aus der Serie „Die Flüchtlinge“, die

in über 20 Folgen der „Welt am Sonntag“ erschienen war. Ihr Verfasser, der Publizist Günter Bödekker, wurde jetzt vom Bund der Vertriebenen, Landesverband Bayern, mit einer „Ehrengabe für hervorragende journalistische Leistungen auf dem Gebiet der zeitgeschichtlichen Dokumentation“ ausgezeichnet. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft verlieh ihm ihren diesjährigen „Preis für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Publizistik“. Bödekkers Serie wird im Herbst stark erweitert als Buch erscheinen.

✱

In Asch gab es einst eine Eghalanda Gmoi mit einem Heim in der Schloßgasse, in Wien eine „Gung Ascher Gmoi“, Wien IX, Elisabethpromenade 17. Wer weiß darüber Näheres? Wer war der letzte Vorsteher (Vüästaiha)? Gibt es noch Aufzeichnungen, wenn ja, wo? Jede Auskunft ist willkommen beim Bund der Eghalanda Gmoin e. V., z. Hd. Herrn Ernst Schultes, Haberlandstraße 3/II in 8000 München 60 (Ruf: 089/88 72 65).

#### Der Leser hat das Wort

ZUM SCHÜLERBILD in der Mai-Folge, Steinschule 1910/09, eingesandt von Lm. Herbert Ploß in Lauterbach/Hessen, sind mir noch einige Namen zu den von ihm aufgezählten eingefallen: Neben Lehrer Korndörfer (Jud)-Fischer, dann die Kaffeehaus-Söhne Meinert und Zuber, Lehrersohn Bareuther, Hertwig, Herzog, Ott und Winter. Mein Gruß an die Siebziger:

Ich ho mein altn Ramsch durchgstüawat,  
däu häut aa des Bildl üwadüawat.  
Stoa-Bürschschaschöila gung und schäi,  
Ascha, Neibricha und va Gräi.  
Heia sämma siebzych Gäuha,  
am Schöpl lauta graua Häua.  
Oan Pratzn Gicht, in Beunan 's Reißn,  
va Wäihding moußt de Zäah zammbeißen.  
Van Hexnschuß gähst in de Knöi,  
ban Renna lafft da glei de Bröih.  
Da Schödl brummt, die Äuhan klinga,  
däu häiast oft de Engl singa.  
As Herzl pumert und tout saun,  
däu kröigst in öwan Stüwla 's Grausn.  
Trotzdem wird noch a Haißl leb'm,  
döi kenntn amal a Zeuchn gebm.

Emil Künzel

6253 Hadanar 1, Dr.-A.-Muth-Straße 16

DER TERMIN FÜR DIE REHAUER HEIMATTAGE wurde vor vielen Monaten festgesetzt. Die Werbung setzte ebenfalls frühzeitig ein. Viele Landsleute planten ihren Urlaub so, daß sie in Rehau dabei sein konnten. Große Überraschung daher, als die Ascher Alpenvereins-Sektion im Juni-Rundbrief mitteilte, ihre Hauptversammlung finde am 16. August, also nur vierzehn Tage nach Rehau, in See (Tirol) statt. Bisher hielt die Sektion ihre Jahres- und Mitgliederversammlung jeweils im September/Oktober ab, man konnte also seinen Resturlaub dazu verwenden. Heuer tritt der Alpenverein mit seinem früheren Termin als Konkurrent und zum Nachteil des Rehauer Heimattreffens auf. Landsleute aus dem Raum Stuttgart/Ludwigsburg machten am 18. Mai einen Besuch bei den Rheingau-Aschern. Dort war zu hören, daß einige auf ihren geplanten Besuch in Rehau verzichten und ihre Quartierbestellung

rückgängig machten, weil sie diesmal bei der Jahresversammlung des Alpenvereins in See teilnehmen möchten. Einige aus meinem Bekanntenkreis haben die gleiche Entscheidung angekündigt. Nun sei die Frage an den Alpenverein erlaubt: „Als der Termin zur Jahresversammlung festgelegt wurde — wer hatte was gedacht?!“

Lorenz Wunderlich

Unterleupoldsberg/Schwarzenbach/W.

#### VOM BÜCHERTISCH

Die Sudetendeutschen und ihr Anteil am Wiederaufbau Bayerns. — Bayern ist für ein Drittel, rund eine Million der aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen, zur zweiten Heimat geworden. 1954 übernahm die Bayerische Staatsregierung unter Ministerpräsident Dr. Hans Ehard die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen, und 1956 verwendete Ministerpräsident Dr. Wilhelm Hoegner erstmals die Bezeichnung „vierter Stamm Bayerns“ für die Sudetendeutschen. Das jetzt vom Sudetendeutschen Archiv herausgegebene Buch

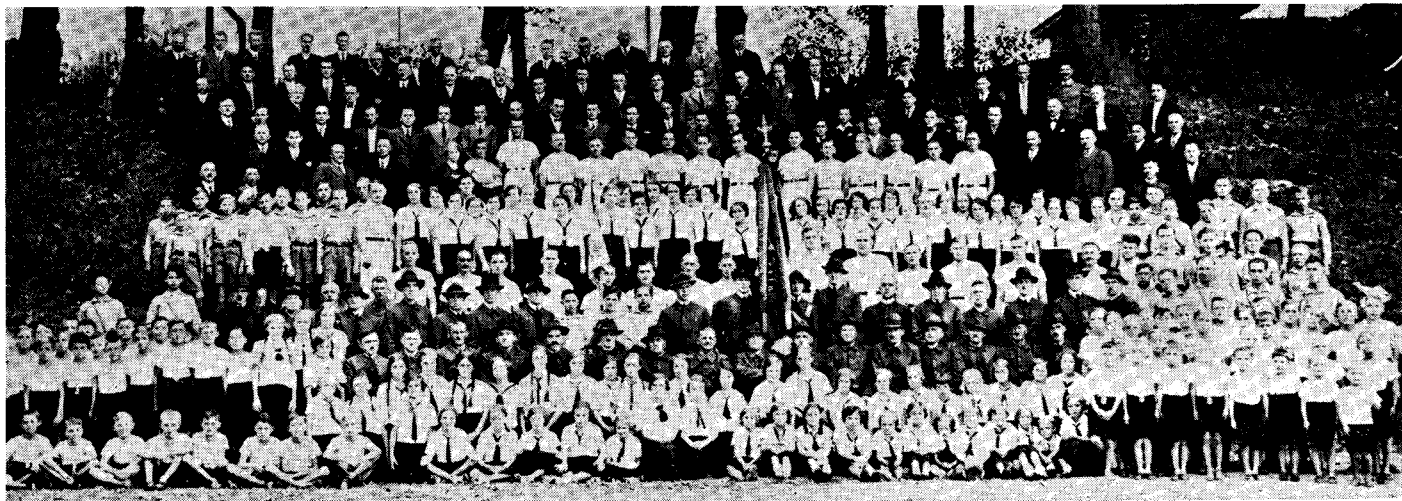
#### „Bayerns vierter Stamm — die Sudetendeutschen“

gibt einen kurzen, sehr einprägsamen Abriss der Geschichte der Sudetendeutschen, skizziert die vielfältigen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen hinüber und herüber, berichtet über die Vertreibung, den Neubeginn in Bayern, darunter auch über die Entstehung der großen Vertriebenensiedlungen. Die Hälfte des Buches nehmen 60 kurze Lebensbeschreibungen mit Fotos von sudetendeutschen Persönlichkeiten ein, die beispielhaft für viele stehen. Das auf bestem Kunstdruckpapier gedruckte, reich illustrierte Buch ist eine Visitenkarte der Sudetendeutschen in Bayern. Unser Großbeitrag auf der ersten Seite dieser Folge ist dem Buch entnommen.

Rudolf Ohlbaum: Bayerns vierter Stamm — die Sudetendeutschen. Herkunft, Neubeginn, Persönlichkeiten. Hrgg. vom Sudetendeutschen Archiv. 128 Seiten, 75 Abbildungen, kart. DM 18,— (Aufstieg-Verlag, München).

#### Ein höchst beachtenswertes Heimatbuch

hat der Heimatverband der Karlsbader im Münchner Callwey-Verlag herausgebracht und mit ihm die schon fast 800 Bände zählende Reihe der sudetendeutschen Heimatbücher um ein wertvolles Stück bereichert. Verfasser ist Heinz Schubert, Vorsitzender des genannten Verbandes. Rund sechzig Mitarbeiter stellten ihm Unterlagen und Wissensmaterial zur Verfügung. Er konnte also alle Sparten des so vielfältigen Lebens und Wirkens in Europas berühmtesten Bad ausleuchten und kostete dessen reich gefächerte Atmosphäre schier genüßlich aus. Die großen Umrisse werden ebenso deutlich wie die vielen liebenswerten Details dieser weltbekannten Stadt an der Tepl, die ja so viele Ascher selbst erlebt und genossen hatten. Nicht weniger als 160 einfarbige und 40 vierfarbige Bilder lockern die 404 Kunstdruckpapier-Seiten mit durchwegs erinnerungsreichen Blicken in Landschaft und Stadtteile auf. Vor allem aber kann das Buch in eine Fülle geschichtlich und kulturell klanghafter Namen greifen, die einst Gäste des Bades waren. „Ein Weltbad im Spiegel der Zeit“ heißt sein Untertitel. Und es treffen



sich wirklich die Jahrhunderte und noch deutlicher die letzten Jahrzehnte in dem Brennpunkt, der Karlsbad ja tatsächlich war. Wir nehmen an, daß das Buch weit über die Karlsbader Heimatgemeinschaft und auch noch über das Sudetendeutschtum hinaus Beachtung findet.

B. T.

Heinz Schubert: Karlsbad, Verlag Callwey München, Linson-Einband, Format 21x21 cm, 404 Seiten, Preis 48,- DM. Subskriptionspreis bis 30. 9. 1980 DM 38,-

## Haslau und Umgebung

### LIEBE LANDSLEUTE,

Der Haingauverlag in Asch brachte 1930 ein Adreßbuch der Stadt und des Bezirks Asch heraus, von dem mir Auszüge über Haslau vorliegen. Darnach wurden bei der Volkszählung 1920 in Haslau 2301 Einwohner gezählt. Das letzte Adreßbuch für den Kreis Asch überhaupt erschien bei Gugath in Asch im Jahre 1941 und nennt nach dem damaligen letzten Stand 2878 Einwohner und ein Gemeindeflächenausmaß von 541,43 Hektar. In Klammern sind der nachstehenden Aufzählung die Vergleichszahlen von 1941 beigefügt. Neben der fünfklassigen Volksschule gab es eine dreiklassige Bürgerschule und eine einklassige tschechische Volksschule. Gemeindevorsteher, wie damals der Haslauer Bürgermeister noch benannt wurde, war Adam Fritsch, sein Sekretär Johann Kolmschlag. Oberpostmeister Franz Heller leitete das Postamt. Dem katholischen Pfarramt stand Pfarrer Mathäus Wielath vor, die evangelische Zweiggemeinde wurde von Asch aus mitversorgt.

Haslau hatte 43 eingetragene Vereine. (1941: Noch ganze sechs Vereine! Die Gleichschaltung hatte alle anderen geschluckt.) Das Adreßbuch gibt Aufschluß über eine umfangreiche Gewerbetätigkeit in Haslau. Am Anfang stehen unsere beiden damaligen Ärzte: Dr. Josef Kucharik und Dr. Karl Terner (1941: 1). Dann folgte ein Agent Heinrich Meier (1). Es bestanden auch bereits zwei Autoreparaturwerkstätten und zwar die Firmen Adolf Goldschald und Alfred Wolf (1941: 1). 1930 hatte Haslau zehn (10) Bäckereien: Georg Bernet, Adam Böhm, Eduard Goldschald, Johann Kolmschlag, Hugo Lorenz; Adam Maier, Johann Reichl, Johann Rubner, Adolf Voglsang und Josef Wolf. Als Bildhauer war registriert: Ernst Lerch (0), als Binder Johann Mül-

### Das war der Turnverein Haslau!

Knappe 3000 Einwohner zählte der Marktflecken Haslau in seinen besten Zeiten. Und so viel ausübende und beitragende Mitglieder hatte der Haslauer Turnverein in ebenfalls seinen besten Zeiten! Doch wohl ein glänzendes Zeugnis für die dortige Turnbegeisterung, die kaum von einem Ort gleicher Größe damals hätte übertroffen werden können. Zwar kann man die einzelnen Gesichter auf dem Bild nicht identifizieren. Aber die Haslauer, die damals dabei waren, werden sich dieser stolzen Aufnahme sicher gerne erinnern.

ler. Auch ein Brunnenbauer war vertreten: Johann Baumann (1). An den Buchbinder Pfeiffer erinnern sich sicher auch noch alle Haslauer, auch die jüngere Generation. Auch ihn gab es 1941 noch. Bei ihm haben wir unseren Schulbedarf gedeckt. In guter Erinnerung dürfte auch noch unser Buchdrucker Rudolf Schwab sein (0). Viele Jahre hat Herr Schwab auch im Ascher Rundbrief über Haslau und Umgebung berichtet. Die beiden Dachdecker hießen Michael Keim und Christian Künzl (1). Vier Damenschneiderinnen sind im Gewerbeverzeichnis aufgeführt: M. Biedermann, Marie Stöcker, Marg. Winkler und Barbara Wunderlich (1941: 4). Josef Reinl betrieb eine Delikatessenhandlung (1). Die Drogerie wurde 1930 von Bruno Reimer geführt (1). 1941 wird auch eine Eisenhandlung (Adolf Goldschald) angeführt.

Für Elektroinstallation war Adolf Wagner zuständig. Er hatte die Lizenz für die Westböhmisches Elektrizitätswerke für Haslau.

Das nächste Mal werde ich bei den Fleischern fortfahren.

Im Jahre 1924 fand ein großes Heimatfest in Haslau statt. Die Festschrift dazu wurde herausgegeben von unserem damaligen Lehrer Benno Schwager. In ihr steht zu lesen, daß Haslau zum ersten Mal im Jahre 1219 unter Friedrich von Haslau erwähnt wurde. In den alten Urkunden waren zunächst die Bezeichnungen Haslah, Haslach und Haßlau vermerkt. Haslau war damals ein Burglehen. Es begann mit dem Geschlecht derer von Hasla; der letzte Gutsherr war seit 1919 Kurt Wilhelm von Helmfeld. Für diese Festschrift 1924 verfaßte Benno Schwager auch ein Gedicht, das von Franz Markus in Haslau vertont wurde:

### Sommernacht

Es träumte stumm die Sommernacht rings in den stillen Landen. Da hab ich heiß an Dich gedacht, der Stunden, die entschwandten.

Der Duft der Linden stieg herauf, berauschte meine Sinne, da tat sich meine Seele auf, ich sang von Lieb' und Minne.

Das Singen scholl ins Tal herein, vom Bergwald klang's hernieder, Du bist mein Glück, mein Sonnenschein, mein Mädels, ich komm' wieder.

Zurück in die Gegenwart. Beim Sudetendeutschen Tag in Stuttgart wurden bei mir mehrfach Bilder bestellt. Durch eine Erkrankung mit Krankenhausaufenthalt hat sich alles etwas verzögert; ich bitte um Verständnis, wenn die Auslieferung noch einige Zeit auf sich warten läßt.

Für August stehen zwei Heimattreffen mit Haslauern an: Ascher Kreistreffen am 2./3. August in Rehau und am letzten Augustsonntag (31. 8.) der Egerer Birn-Sunnta in Schirnding, zu dem sicher auch viele Haslauer kommen werden. Allen Teilnehmern gute Fahrt und schöne Stunden in Heimitnähe!

Im Mai-Rundbrief stellte ich Ihnen unsere ältesten Haslauer Mitbürgerin, Frau Zuber, vor. Hier nun unser ältester männlicher Haslauer: Herr Adolf Schwab in München, der im Mai seinen 95. Geburtstag beging. Er war daheim Spinnereimeister und wohnte in der Liebensteiner Straße 221.

### Unsere Juli-Jubilare:

92. Geburtstag: Frau Marie Goldschald geb. Wolf (Berg 48), am 20. 7. in Goldkronach, Neumersdorf 97. — 85. Geburtstag: Frau Luise Frank (Stoler, Ledergasse 130), am 4. 7. in Plauen/Vogtl., Thomas-Mann-Str. 10. — 83. Geburtstag: Frau Margarete Reinl geb. Winkler (Schäferei 313), am 16. 7. in Etterzhäusern, Sudetendeutsche Straße 9. — 81. Geburtstag: Frau Marie Frank (Stoler, Ledergasse 130), am 24. 7. in Plauen/Vogtl., Thomas-Mann-Straße 10. — 70. Geburtstag: Frau Marie Wunderlich geb. Thumser (Wunderlich-Lehrer), am 16. 7. in Wirsberg/Ofr., Im Gut 31.

Im Namen aller Haslauer herzliche Glückwünsche und Gesundheit für die nächsten Jahre.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Rudi Mähner

Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen

Robert Müller (Pommerer):

### 1945 im Ascher Gerichtsgefängnis

Der Verfasser setzt nachstehend seine Schilderung aus dem Jahre 1945 fort, wie er es am Schluß seines Beitrags „Der Trick mit der Linse“ (Mai) angekündigt hatte.

Die große Freude, wieder gesund daheim zu sein, war bald verfliegen. Eine fremde Welt war es, in die ich geraten war. Zwar liefen massenweise junge Männer in SA-Uniformen, schwer bewaffnet mit Pistolen, ja sogar mit MP's, herum, ihre Sprache aber war tschechisch. Kein deutsches Wort kam von ihren Lippen, und wer nicht tschechisch konnte, war da verraten und verkauft. Zu zweien und zu dreien streiften sie herum, gingen in Wohnungen und Häuser, ständig sah man in ihrer Mitte verängstigte Gesichter der aus den Wohnungen geführten Einwohner. Die Nacht brach herein, die erste in dem Haus meiner Schwiegereltern in Liebenstein. Meine Frau mit unserem Jungen und meine Schwiegermutter gingen in die Dienstbotenkammer, wo sich nur ein Bett befand. Dieser Raum war ihnen im eigenen Haus von den Besetzern zugewiesen worden, dort vegetierten sie die Nächte, während sie tagsüber die übliche Arbeit der Gastwirtin zu tun hatten. Für mich war gerade noch Platz am Fußboden, was mir allerdings nichts ausmachte, denn ich hatte während des letzten Jahres auf dem Rückmarsch durch Serbien und Kroatien nicht besser geschlafen.

Am nächsten Tag, als ich einmal zum WC ging, stand in der anderen Ecke einer der alten Financer – ein Tscheche, der mit einer Liebensteinerin verheiratet war. Er sprach in die Ecke, ohne mich direkt anzureden. „Sie täten besser, so schnell wie möglich über die Grenze zu gehen.“ Ich gab nichts darauf, weil ich niemandem jemals ein Leid getan hatte. Viel Kummer und Leid wäre mir erspart geblieben, hätte ich die Warnung befolgt. So nahm eine monatelange Leidenszeit ihren Anfang.

Am Spätnachmittag sprach mich einer der in SA-Uniform gekleideten Männer tschechisch an. Einer der alten Financer mußte dolmetschen. Ich wurde aufgefordert, nach Asch zu gehen, um mich dort, an meinem früheren Wohnsitz, anzumelden. Das tat ich dann auch am 2. Juni 1945.

Dann ging ich in unsere Wohnung in der Rosmaringasse 4. Ich brauchte keine Schlüssel, die Haus- und die Wohnungstür standen sperrangelweit offen. Man hatte gerade die einquartierten Berliner abgeholt, die von unserem Eigentum mitgenommen hatten, was nicht niet- und nagelfest war. Nach zwei Stunden intensiver Arbeit hatte ich Ordnung gemacht, dann war auch meine Frau mit Kind da. Ich erzählte ihr, daß ich bei meinem „Einmarsch“ in Asch beim Hotel Löw zwei Männern begegnet war, die mir im Vorbeigehen zuriefen: „He, Du Lump, mit Dir haben wir auch ein Huhn zu rupfen.“ Ich kannte sie nicht. Wie ich später erfuhr, waren es Vater und Sohn Krögel aus Krugsreuth.

Wir möchten etwa eine Stunde die schwierige Lage der Ascher Bevölkerung erörtert haben, als zwei Männer in Zivil klingelten. Ich sollte zur Klärung einiger Fragen kurz mitkommen. In der Polizeiwache neben der Sparkasse waren wieder



In Selb sehen sie sich wieder

Der Geburtenjahrgang 1930 wird (oder wurde) heuer fünfzig Jahre alt. Unser Bild zeigt eine Schulklasse dieses Jahrgangs mit ihrer Lehrerin Maria Lustinetz, die im März d. J. bereits ihr 87. Lebensjahr vollendete und in 6229 Schlangenbad, Rheingauer Straße 17, bei guter Gesundheit lebt. Der Einsender des Bildes, Lm. H. A. Biedermann in 8501 Neuhoof a. d. Zenn, Ansbacher Straße 19, schreibt dazu: „Allen

meinen Schulfreunden, die wie ich dieses Jahr 50 Jahre alt werden oder ihren Geburtstag schon gefeiert haben, möchte ich mit dem Bild unsere schöne Schulzeit in Asch zurückrufen und gleichzeitig alles Gute für die Zukunft wünschen. Auch unserer Lehrerin Frau Maria Lustinetz noch viele gesunde Jahre. – Wir treffen uns am Samstag, 2. August, im Rehauer Festzelt.“

zwei Zivilisten, darunter Krögel, der in den Vereinigten den ganzen Krieg über u. k. gestellt war. Man forderte von mir Auskunft über das NS-KK (= NS-Kraftfahrerkorps), wer es nach meiner Einberufung führte, über den Kreisrat und über weitere Parteimitglieder. Ich war 1939 eingerückt, 1940 nach dem Tod meines Vaters u. k. gestellt worden, dann 1942 wieder einberufen und seither nur einmal im Urlaub gewesen. Jegliche Verbindung war seitdem unterbrochen. Mit der Führung des NS-KK war ich 1941–42 beauftragt, habe die Motor-HJ betreut und sie Motorradfahren gelehrt. Mehr wisse ich nicht. Ich wollte den Raum verlassen, als Krögel meinte: „Wir werden Ihnen genug Zeit geben, sich an weitere Details zu erinnern. Folgen Sie den beiden Herren!“

„Das kann doch nicht wahr sein. Ich habe doch keiner Fliege etwas zuleide getan“, war meine Erwidrerung. Darauf einer der vier Inquisitoren: „Es ist uns bekannt, daß sich jetzt keiner von Euch Bonzen etwas zuschulden kommen ließ. Aber wir werden Euch schon helfen. Ab!“

Im Gerichtsgebäude an der Bayernstraße erfuhr ich, daß wir in Asch auch Gefängniszellen hatten, jede Zelle sogar mit einem WC. Ich wurde im Gefängnis zwei anderen Zivilisten übergeben, die im ersten Stock eine Tür öffneten, mich hineinschoben und mir eine Decke zuwarfen, dann fiel die Türe wieder zu.

Da saß ich nun auf einem Hocker und zerbrach mir den Kopf, was die Ursache meiner Verhaftung sein könnte. Ich kam zu keinem Ergebnis. Nach etwa einer Stunde hörte ich eine Stimme, sie kam aus dem Ofenrohr. Der Ofen heizte zwei Zellen. Also war zu hören, was in der Nebenzelle ins Rohr gesprochen wurde. Die Stimme wollte wissen, wer ich sei. Als ich mich vorgestellt hatte, hörte ich, daß der Gesprächspartner der Polizist Jobst war. Er warnte mich, ja nichts von dem miesen Essen wegzuzwerfen; es sei zum Sterben

zu viel und zum Leben zu wenig. Die Scheibe Brot, die morgens und abends ausgeteilt würde, solle ich solange wie möglich kauen, dann würde man den Hunger nicht allzustark verspüren.

Am Abend bekam ich eine Scheibe Brot, die ich, dem Rat vom Jobst folgend, dauerhaft kaute. Zum Frühstück gabs wieder eine Scheibe Brot und ein warmes hellbraunes Wasser, durch das man bis auf den Grund sehen konnte. Das Mittagessen bestand aus drei bis vier Kartoffeln und einer Nudelsuppe, bestehend aus Wasser und höchstens fünf Fadennudeln.

Zehn Tage ließ man mich in der Zelle ohne jedes Sterbenswörtchen schmoren. Lediglich dann und wann hörte ich etwas vom Nachbar Jobst, aber dem ging es genauso. Am 12. Juni wurde ich aus der Zelle gerufen und in den Hof geführt. Dort traf ich andere Gefangene. Aus dem Rasen pflückten wir uns Blätter und Gänseblümchen, was wir als „Salat“ hungrig kauten. Ich hörte, daß viele Ascher zuerst hier im Gefängnis waren, dann von hier weggebracht worden seien, teils nach Eger, teils nach dem Bory. Was darüber weiter gemunkelt wurde, ließ einem die Haare zu Berge stehen. Tags darauf wurde ich auf die Polizeiwache zum Verhör geführt. Endlich erfuhr ich, was man mir vorwarf. Ich solle 1938, als die Antifaschisten in die Turnhalle geführt worden waren, diese dort zusammengeschlagen haben. Man wollte einfach nicht glauben, daß ich damals gar nicht in Asch war, sondern in Haslau bei Göldner als Kraftfahrer Meldedienste tat. Es soll wohl ein Robert Müller die Antifaleute verdroschen haben, aber es gab ihrer davon in Asch laut Einwohnerverzeichnis sieben. Wer es wirklich gewesen sei, wurde mir später von Mitgefangenen geflüstert. Aber ich war ja kein Denunziant.

Einige Tage später wurden unsere Antifa-Bewacher von Tschechen abgelöst. Inzwischen war mir ein Bubikopf gewachsen,

und ich bat um einen Haarschneider. Der kam auch einige Tage später und befreite mich für RM 2,- von dem gewucherten Haarwuchs. Er erzählte mir während des Haarschnittes, daß in Asch das Gerücht umlaufe, das Bäderdreieck werde internationalisiert und man brauche keine Angst mehr haben, hinausgeworfen zu werden. Wohl eine Version, daß den einströmenden Goldgräbern nicht allzuviel von den Hausratschätzen der Einheimischen verloren gehen sollte. Hinter mir standen weitere Gefangene zum Haarschneiden an, die sich vor mir beim tschechischen Wärter beschwerten, daß die WC's in ihrer Zelle immerzu rauschten, weil das Wasser nie aufhöre zu fließen. Darauf meinte der Wärter: Jeschusch Maria, habben wir schon lange bestellt Installateur, abber kommt nicht.“ Darauf ich: „Ich bin doch Ingenieur, kann ich doch reparieren.“ So bekam ich Leiter und Werkzeug. Danach waren alle WC's wieder voll aktionsfähig. Als Belohnung bekam ich vom Wachhabenden eine Scheibe Brot mehr als sonst zum Abendessen.

(Wird fortgesetzt)

### Haanackl-Gschichten

Jeder echte Ascher Schulbub hatte im Spätsommer im Höhepunkt der Schulferien seinen Hannackl, den er sich aus den Feldern heimholte, wenn die Sonne anfang, Halme und Ähren zu vergolden. Mancher hatte sogar zwei oder drei, aber in getrennten Häuschen, welche meist unter Mithilfe Erwachsener liebevoll aus Papier gebastelt wurden. Die Trennung der Rivalen war ratsam; denn beim Liebeslied um die Gunst der gesäbelten Damen verstanden die kleinen Herren im grünen Frack keinen Spaß. Eifersucht ist eben keine rein menschliche Angelegenheit.

Vor dem Ersten Weltkrieg war eine männliche Kopfbedeckung, für Kinder wie Greise, Pflicht; wollte man nicht in Verdacht kommen, irgendwo ausgerissen zu sein. Das Transportmittel für den frisch gefangenen „Heuschneck“ war daher immer vorhanden. Dieser wußte allerdings nicht, wie ihm geschah und so biß er oft in seiner Wut unter der Mütze in Kopf und Haare, so daß man unwillkürlich einen Knicks machte, was bei den Kameraden Heiterkeit hervorrief.

Mit Spannung wurde dann aus der mit allerhand Grünzeug garnierten Villa Heuschneck das erste zaghafte „Schrrrr“ erwartet, bis endlich nach der Eingewöhnung ein dauerndes Konzert, oft bis spät in die Nacht hinein, kleine wie große Zuhörer erfreute.

Fachmänner, wie wir Schulbuben es waren, erkannten den guten Sänger an seinem dunklen Rückenspiegel; wir wußten sogar noch mehr als mancher Biologe, der glaubt, die Töne kämen durch Aneinanderreiben der Flügel zustande. Bei seinem schmetternden Lied beobachteten wir, wie sein pralles Bäuchlein zum Dudelsack wird, wobei er Luft in die Membrane seines Rückenspiegels pumpt und dort den feinen Luftstrom mit Lust in die schnarrenden Töne verwandelt, daß sogar die Flügel-Enden mitschwingen.

Die kurzflügelige Ascher Heuschrecke (so der „hochdeutsche“ Name) lebt über 500 Meter so auch in der Hohen Rhön. Der anheimelnde Gesang verlockt daher auch hier, einmal so einen kleinen Sänger in ein luftiges Zuhause mit zu nehmen. Das schlechte Gewissen, so einem Tierchen die Freiheit zu nehmen, wird durch leckere Weintrauben und süße Birnenstückchen beruhigt, gar wenn draußen der Gesang nach dem ersten Frost verstummen muß

und der kleine Gast die wohlige Stubenwärme bei guter Kost bis in den Winter hinein genießen darf.

Aus dem Lesebuch erinnert man sich noch, wie Auswanderer nach Amerika ihre bunt bemalten Krüge mitnahmen, so daß es im Gedichte heißt: „Wenn am Missouri alles schwiege – sie malten uns der Heimat Bild.“

Gottseidank sind die meisten von uns bei der Völkerwanderung des zwanzigsten Jahrhunderts, wenn auch nicht immer nach ihrem Geschmack, so doch größtenteils in einer guten, wenn nicht sogar besseren Heimat gelandet, so daß sich viele auf ein Heimweh nach der Kindheit beschränken können, das so ein kleiner Zeitgenosse von der Seele geizen kann – ein Hannackl – wohl eines der interessantesten und intelligentesten Insekten, die es gibt und die in ihrem Gebiet keinen Schaden, aber dem Naturfreund mit ihrem sommerlichen Lied Freude bereiten.

Emmerich.

### Der Heimat verbunden

#### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Heimatgruppe München berichtet: Die Juli-Zusammenkunft war wieder bestens besucht. In Vertretung des Urlaubers Franz Kuttner proklamierte Lm. Kurt Beierl mit freundlich-heiteren Kommentaren die Glückwunschliste, die drei Fünfundsiebziger aufwies, darunter ihn selbst: Berta Mähner in Sauerlach am 5. 8., Richard Ploß in Hohenbrunn am 7. 8. und Kurt Beierl am 31. 8. in München. Lm. Beierl steuerte auch den weiteren Verlauf des Nachmittags durch die oft recht hohen Unterhaltungswogen, die gewürzt waren durch Anekdoten, zumeist in Ascher Mundart erzählt, und durchsetzt von Ankündigungen; so der Mitteilung, daß die Augustzusammenkunft wegen der Rehauer Heimmattage ausfällt und die nächste erst am 7. September wieder im Emmeramhof, Tegernseer Landstraße 11, stattfindet. (Für auswärtige Gäste: Das Lokal liegt an der Ecke Tegernseer Landstraße – St. Bonifaziusstraße, gegenüber der westlichen Ecke des Ostfriedhofs.) – Vier Anmeldungen zu der Viertagesfahrt zum Hallstädter See und Dachstein (19. – 22. 9.) wurden zurückgezogen, diese Plätze samt Doppelzimmer und zwei Einbettzimmern im Seehotel Obertraun sind daher noch verfügbar. Interessenten mögen sich umgehend beim Reiseleiter Robert Knodt, Fürstenfeldbruck, Eichendorffweg 3 (Telefon 081 41/1 08 70) schriftl. oder telef. melden.

Heimatgruppe Nürnberg-Fürth: Wegen Sommerferien und Vogelschießen fällt die Juli-Zusammenkunft aus. Nächstes Treffen erst am 31. August im Gmeulokal.

Die Rheingau-Ascher teilen mit: Mit einer Teilnehmerzahl von rund 50 Personen werden wir am Samstag, den 2. August zum Vogelschießen nach Rehau fahren. Der Bus wird um 6.00 Uhr ab Marienthal alle Teilnehmer an den bekannten Haltestellen mitnehmen. Ankunft in Rehau ungefähr 14.00–15.00 Uhr, sodann Einweisung in die Quartiere. – Wegen der Urlaubszeit werden wir in den Monaten Juli/August keine Zusammenkünfte im Gmeulokal durchführen. Das nächste Treffen der Rheingau-Ascher ist für den 7. September angesetzt.

Die Ascher in Selb sind am 27. Juli in ihrem Stammlokal „Kaiserhof“ wieder beisammen, laden alle Heimatfreunde herzlich ein und hoffen auf einen stärkeren Besuch als das letztmal.

Die Taunus-Ascher berichten: Unsere Veranstaltung am 15. Juni war wieder sehr gut besucht. In seiner Begrüßungsansprache verwies der Heimatgruppenleiter auf einen, wie er meinte, für uns alle sehr interessanten Bericht im Mai-Rundbrief, betitelt: „Sudetenland – ein ganzes Volk in Güterzügen“. Diese Schilderung sollte jeder von uns gelesen haben. Selbstverständlich wurde auch auf den immer näher rückenden Termin für unser Ascher Vogelschießen verwiesen. Bedauerlich, daß immer mehr, wirklich heimat-treue Landsleute auf den Besuch dieses großen Treffens verzichten müssen, da ihr hohes Alter eine vielstündige Fahrt nicht mehr zuläßt. Des Besuches der Heimatgruppe Württemberg im Rheingau wurde ebenfalls gedacht, an dessen gelungener Nachmittags-Veranstaltung eine Abordnung von uns teilnahm. Zahlreiche Geburtstags-Glückwünsche konnten diesmal ausgesprochen werden und die Ständchen folgten auf dem Fuße. Karl Rauch jun. und Rudi Schürer sorgten für Stimmung, aber auch die persönlichen Gespräche kamen nicht zu kurz. Für die nächste Zusammenkunft mußten Ferien- und Urlaubstermine berücksichtigt werden. Wir einigten uns schließlich auf den 5. Oktober. Treffpunkt Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ Höchst/Main, Bolongarostraße 180.

#### „Jungturner“ trafen sich in Geislingen.

Bei keinem Treffen wurde so viel gelacht wie bei dem der ehemaligen Schar „Yorck“ des Turnvereins Asch 1849, zu dem wiederum Herrmann Ploß nach Geislingen eingeladen hatte; es war bereits das dritte. Bis auf wenige, aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen verhinderte Kameraden kamen alle aus Österreich, Nord- und Südhessen, Baden-Württemberg, Ober- und Mittelfranken sowie aus dem Rheinland angereist. Rudi Walter hatte die Unterbringungs- und Verpflegungsfrage bestens gelöst. Er zeichnete auch sonst für die lockere Veranstaltungsfolge.

Bereits am Samstag, dem 7. Juni, war man mit den Ehefrauen – meist ehemaligen Jungturnerinnen – um die Mittagszeit in einem Hotel vereint. Hermann Ploß sprach Begrüßungsworte, und Gust Voit gedachte der im Zweiten Weltkrieg gefallenen, vermißten sowie der davor und danach verstorbenen Kameraden.

Nach gemeinsamem Abendessen wechselten Vorträge und Lieder spontan und ohne jegliches Programm. Dabei wurden die Lachmuskeln reichlich strapaziert. Am Gesang hätte jeder Chorleiter seine helle Freude gehabt.

Hatte es am Samstag noch hin und wieder geregnet, so zeigte der Sonntag ein weitaus freundlicheres Gesicht. Vormittags wurde der Waltersche Betrieb besichtigt, der eine neue Werkshalle und verbesserte technische Einrichtungen erhalten hat. Rudi und Herbert Walter, die Firmeninhaber neben ihrem Bruder Richard, führten durch die weiträumigen Fabrikanlagen und hatten viele Fragen zu beantworten.

Am Nachmittag begab man sich zur Burgruine Helfenstein, dem Ursprung von Geislingen. Von dort bietet sich ein reizvoller Ausblick auf die Fünftälerstadt an einem schon seit dem Mittelalter wichtigen Handels- und Verkehrsweg. Der Wanderpfad war zum Teil sehr matschig und das Schuhwerk dafür nicht gerade ideal. Aber als ehemalige Turner und Turnerinnen überwand man das mit Geschick, fettigem



Humor und ausgiebigem Gelächter. In dem Dorfe Eybach lachte dazu auch die Sonne, „da Dreek“ trocknete, und in einem Gasthof ließen sich alle Gaumenwünsche erfüllen.

Der Sonntagabend gehörte dem Gesang, der Musik, dem Tanz; die Herren, mittlerweile Sechziger, schwenkten ihre Damen über das Parkett wie in besten Jugendjahren. Lange konnte man sich an diesem Abend nicht trennen. Einige, die man schon im Bett währte, hockten sogar im Nachtgewand noch zusammen, um einigen Flaschen den Garaus zu machen. Es war schon lange nach Mitternacht, als auch der Wirt an Schlaf denken konnte. Ihn hatte die Aufgeräumtheit der quirligen Gesellschaft sichtlich beeindruckt. Auch er erwies sich als gekonnter Witzeerzähler.

Mit teilweise müden, aber auch recht lachenden Augen fand man sich am Montag zum Frühstück ein. Danach mußte leider ans Abschiednehmen gedacht werden. Emil Eckert dankte im Namen aller „Yorcker“ Rudi Walter und seiner Frau Kläre, die sich um die Vorbereitung und Ausgestaltung der Zusammenkunft verdient gemacht hatten.

Gust Voit

**Über ein schon traditionelles Klassentreffen** wird uns berichtet: Die Angehörigen der Schuljahrgänge 1913/1914 der Bergschule waren für das zur Tradition gewordene Klassentreffen für den 7. und 8. Juni nach Bayreuth eingeladen. Ein Teil der Teilnehmer traf sich schon am Vorabend zu persönlichen Gesprächen in einer Atmosphäre, die man kaum richtig beschreiben kann. Am Vormittag des 7. Juni wartete diese Gruppe dann mit großer Spannung auf das Eintreffen weiterer Schulfreunde. Es ist fast wie bei einer Sternfahrt, sie kommen aus allen Richtungen; das Wichtigste aber, sie kommen. Der Tag war für Besuche, Besichtigungen und Spaziergänge vorgesehen, der Abend wieder der bunten Unterhaltung gewidmet. Besonders erwähnenswert seien hier die gelungenen Vorträge in Ascher Mundart unseres Schulkameraden und Heimat-Poeten Goßler, der im Heimatverband ein arbeitsreiches Ehrenamt ausübt. Am Sonntagvormittag zwangloses Zusammensein im Kegelzimmer der „Rosenau“. Wer Lust hatte, konnte kegeln, die meisten hatten sich noch so viel zu erzählen, daß die Zeit bis zum Mittagessen nicht ausreichte. Schließlich Verabschiedung mit einem „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr“. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle unserem Schulkameraden Hermann (Männe) Götz für die hervorragende Organisation des Treffens.

**Mädchenjahrgang 1931 Steinschule (Fachlehrer Rogler), meldet Euch!** Zwecks Vorbereitung eines Klassentreffens zum Fünftzigsten im nächsten Jahr und zur Feststellung aller Anschriften werden alle, soweit sie zum Vogelschießen nach Rehau kommen, gebeten, sich am Festsonntag den 2. 8. 1980 um 11.00 Uhr beim Haupteingang des Zeltes zu versammeln. Alle anderen mögen bitte ihre Anschrift an Jutta Körner (Schindler), Birkenstraße 29, 8501 Siegelsdorf oder an Traudl Müller (Martin), Deberndorfer Weg 22, 8500 Nürnberg senden.

Die **Sechzigerinnen** (Geburtsjahrgang 20) werden nochmal daran erinnert, der Anregung von Frau Luise Graf geb. Albrecht zu folgen und sich am Vogelschießen-

Samstag, 2. August, ab 15.00 Uhr im Hotel „Krone“ in Rehau einzufinden. Bitte kommt alle, ich finde es nett von Luise, daß sie diese Zusammenkunft für uns organisieren möchte. Ein geeigneter Raum steht zur Verfügung. Sagt es allen Jahrgangskameradinnen weiter.

Gertrud Eckert geb. Trnka und andere Sechzigerinnen.

### Der Rundbrief gratuliert

98. *Geburtstag:* Herr Bürgerschuldirektor i. R. Richard Rogler am 15. Juli in Hof, Röntgenstraße 57. Er ist nicht nur der älteste Landsmann aus Stadt und Kreis Asch, sondern unter allen lebenden Heimatgenossen auch der gründlichste Kenner und Bewahrer der Geschichte unserer Heimat. Noch immer, nun schon nahe an der Hundertjahr-Grenze, die zu erreichen und zu überschreiten ihm alle seine Verehrer von Herzen wünschen, hat dieses Interesse an allen Belangen heimatlichen Wissens und heimatlicher Forschung bei ihm nicht nachgelassen. Es wäre den genannten Verehrern besonderes Erleben, wenn sie ihm, wie früher stets, beim Ascher Großtreffen in Rehau begegnen würden. Der RUND BRIEF, dem Landsmann Rogler in früheren Jahren als eifriger Mitarbeiter zur Verfügung stand, konnte seinen Lesern fast ein halbes Hundert seiner heimatkundlichen Forschungsergebnisse vorlegen, vor allem aber auch die von ihm schon daheim begonnene, durch die Vertreibung verloren gegangene und nachher wieder von vorn geschriebene Hauptarbeit „Die Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes“. Wenn hier noch andeutungsweise hingewiesen wird auf die unendlich gründliche und umfassende Arbeit, die er dem Ascher Museum als dessen Gründer und Verwalter widmete, dann seien damit einige Höhepunkte seines heimatkundlichen Schaffens genannt. Die Ascher Heimatgemeinschaft weiß ihm Dank dafür.

85. *Geburtstag:* Frau Klara Decker (Grün 61) am 28. 5. im Kreise ihrer Lieben in Obergünzburg/Allgäu, Öschweg 6. — Frau Berta Künzel geb. Fedra am 11. 7. in Stefanskirchen b. Ampfing/Obb. im Kreise ihrer Familie. Daheim wohnte sie mit Mann und zwei Töchtern in einem Eigenheim am Niederreuther Weg. Nach der Vertreibung richtete sich die Familie unter Opfern und Entbehrungen in Stefanskirchen alsbald wieder ein Einfamilienhaus, wo die Jubilarin jetzt als Witwe mit ihrer Tochter Hilde lebt. Dieses Haus wurde zum Mittelpunkt der Familie; zum einen wohnt auch die zweite Tochter Friedl mit ihrer Familie in nächster Nähe, zum anderen treffen sich dort so oft wie möglich Schwiegersöhne, Enkel und Urenkel. Selbst die immer noch große Verwandtschaft der Niklas-Fedra, aus der die Jubilarin stammt, nimmt jede Gelegenheit wahr, im gastfreundlichen Haus der Tante Berta einen Besuch zu machen. Nach wie vor wartet Frau Künzel mit Spannung auf den Heimatbrief, um ihn dann von A bis Z zu lesen. — Frau Marie Waldstein geb. Wunderlich (Waisenhausstraße 26, gebürtige Neubergerin) am 11. 7. in Thiersheim.

82. *Geburtstag:* Herr Wilhelm Heinike (Nikol-Adler-Straße 1589) am 9. 7. in Altmannstein, Mathias-Bauer-Str. 13.

80. *Geburtstag:* Frau Anni Putz geb. Wolfram (Gerh.-Hauptmann-Str. 2147) am 12. 7. in Hof/S., Am Hang 13. — Herr Georg Simon (Handschuhschneider b. Askonas, Hauptstraße 169) am 22. 7. in München 90, Nockherstraße 36. Seit der wegen seines Humors schon daheim sehr beliebt gewesene Landsmann 1972 seinen einzigen Sohn und vor zwei Jahren auch seine liebe Frau verlor, lebt er still und zurückgezogen mit Herzschrittmacher und Hörgerät, versieht aber trotzdem seinen Haushalt selbst, denn er will nicht ins Altersheim. Die Enkelkinder schauen an den Wochenenden mal bei ihm vorbei. Solange er seine Wohnung in Ordnung halten kann, will er sich auf sich selbst verlassen.

75. *Geburtstag:* Herr Albert Höhn (Schablonenerzeuger, Jahngasse 15) am 17. 5. in Obernberg. In dieses reizende oberösterreichische Grenzstädtchen übersiedelte er vor mehreren Jahren mit seiner Frau Hilde geb. Klaus, um dort die in Hof wiederbegonnene Schablonenfabrikation weiterzuführen. Die Wurzeln, die er alsbald gesellig und menschlich schlug, trieben zu seinem Ehrentag schöne Blüten. Die Schar der Gratulanten, vor allem vom Gesangsverein, war so groß, daß sich vor dem Hause ein wahrer Festzelt-Betrieb mit Ansprachen und Musik entwickelte. Auch seine beiden Söhne mit Familie waren natürlich gekommen: Der eine ist Dozent an der Brauerei-Hochschule in Weihenstephan, der andere Flugleiter am Rhein-Main-Flughafen Frankfurt. — Herr Eduard Ott (Justizoberwachtmeister im Amtsgericht, Bayernstraße) am 29. 7. in Kiedrich/Rheingau, Talstraße 35. — Frau Berta Schwab geb. Hädler, Witwe des Brauerei-Buchhalter Christian Sch., wohnhaft gewesen in der Aktienbrauerei, am 10. 7. in Mühlried b. Schrobhausen, Stettiner Straße 8. — Frau Anna Uhl (Amundsenstr. 1955, Handschuhnäherin bei Askonas) am 26. 7. in Eichstätt/Bay., Schießstättberg 17.

70. *Geburtstag:* Herr Wilhelm Gruber (Hochbautechniker, Kegelg. 19) am 10. 7. in Würzburg, Wittelsbacherplatz 2. — Herr Dr. Karl Kristl, Landgerichtsvicepräsident i. R. und seit 1973 Heilpraktiker, am 1. 7. in Vorrta/Pegnitz. Über diesen „Ascher Köhnlechner“, dessen Praxis auch schon von vielen Aschern aufgesucht wurde, brauchen wir den Rundbrief-Lesern nichts zu erzählen. Er tat es selbst in seiner köstlichen Serie „Fast ein Ascher“, die vor Jahresfrist im Rundbrief begann und nach ihrer Beendigung als Broschüre unter dem Titel „Eine Jugend zwischen Asch und Brunn“ erschien. Die Auflage war in wenigen Wochen vergriffen, denn ihr Ruf verbreitete sich rasch weit über die Ascher Heimatgemeinschaft hinaus. Allein die in der Vertreibung lebenden deutschen Brüner „konsumierten“ mehrere hundert Exemplare. Das Vergnügen dieser Lektüre war (und ist weiter) groß und einhellig bis in die Spitzen unserer Volksgruppe. So urteilte z. B. Dr. Walter Becher, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, daß er kein Buch kenne, in dem sude-

tendeutsche Kontakte zu tschechischen und jüdischen Mitbürgern menschlich sympathischer skizziert seien. — Herr Hermann Voit (Buchbindermeister, Pestalozzistraße 2329) am 5. 6. in München 70, Marbachstraße 14.

### SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Statt Grabblumen für Herrn Otto Städter in Steinenbronn von den Familien Künzel und Weller Waldenbuch 40 DM — Statt Grabblumen für Herrn Oberlehrer i. R. Fritz Wunderlich in Ohringen von Hermann und Julie Künzel Waldenbuch 30 DM — Als Kranzabläse für Herrn Robert Singer in München/Sinzing von Hermann und Ida Martin Münchenberg 30 DM — Im Gedenken an seine Schulkameradin Dr. Math. Pfeiffer in Hadamar von Erich Komma Johannisberg 50 DM — Anlässlich des Heimanges ihres Bruders Ernst Wunderlich und ihrer Schwägerin Elsa Wunderlich in Kempten von Eise Kirchhof und Tini Florian Wunsiedel 100 DM — Statt Grabblumen für Herrn Adolf Baier Bad Brambach (früher Wernersreuth Villa Martha) von Klara Simon Braunschweig 20 DM — Im Gedenken an Frau Litz Gutmacht-Nitzsche von Gretel Hecker Braunschweig 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Adam Wunderlich Traunstorf von Hugo Ritter Karlsruhe 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Anna Wölfel Traunstorf von Hugo Ritter Karlsruhe 50 DM — Kranzabläse für Frau Gertrud Fleißner Egelsbach von Hans Zäh und Frau Maintal 1 50 DM — Zum Heimgang von Otilie und Wilhelm Wunderlich in Frankfurt von Flora Thiele und Idl Waedt Mitterteich 50 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche: Ernst Ludwig Kassel 10 DM, Robert Oertel Aislingen 10 DM, Ernestine Wölfel Ottenbuch 20 DM, Adolf Geipel Niestetal 25 DM, Elfriede Kirchhoff Weinheim 100 DM, Friederike Gemeinhardt Schotten 10 DM, Milly Menzel Hof 20 DM, Erich Merz Selb-Plößberg 20 DM, Ida Wilhelm Günzenhausen 20 DM, Wilhelm Jäger Hof 20 DM, Liesel Schneider Neuhausen 50 DM, Hermann Künzel Waldenbuch 20 DM — Zum Gedenken an den 100. Geburtstag ihrer 1968 verstorbenen Mutter Emilie Riedel von Hilde Ludwig, Richard und Gustav Riedel Wörth 20 DM. — Sonstige Spenden: Ungenannt 100 DM.)

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Frau Frieda Stöhr Hof von Ernestine Albrecht Hof 100 DM — Zum 10. Todestag ihrer Mutter, Frau Elise Walther, von Helga Mork Wiesbaden 100 DM — Anlässlich des Heimanges von Frau Frieda Rittinger Gröbenzell von Schwägerin Ida Rittinger mit Töchtern Trautl Kurzka und Ingrid Weiß 100 DM — Im Gedenken an Herrn Robert Singer Sinzing/München von Gustav Singer Sinzing 300 DM, Johanna Wagner Erlangen 100 DM, Julie Winter Wolfhagen 100 DM, Heinrich Goltz Düsseldorf 100 DM, Lina Wagner Göttingen 50 DM, Kurt Singer Mitterteich 25 DM, Gustav Riedel Wörth/Donau 50 DM, Siegfried Tins Oberhinkofen 50 DM, Siegfried Grimm Zöschlingsweiler 30 DM, Gertrud Gerstner Mitterteich 50 DM, Ilse Singer und Fam. Mitterteich 50 DM, Lydia Wilfert München 30 DM — Statt Grabblumen für ihre Mitschülerin Dr. Mathilde Pfeiffer in Hadamar von Dr. Hilde Lammel 50 DM, Julius Wunderlich Nbg. 50 DM — Anlässlich des Ablebens von Frau Helene Rauch in Großbottwar von Julius Kraus Ostringen 30 DM — Statt Grabblumen für Frau Gerda Lindauer Neumarkt von Dr. Norbert Landpersky Neumarkt 100 DM, Dr. Eduard Krauß Nagold 30 DM, Hans Krug Amberg 100 DM, Erwin Jambor Bad Aibling 100 DM, Ing. Alfred Röder Weiden 25 DM, Gustav Ploss Melsungen 25 DM, Herbert Joachim München 100 DM, Ernst und Emmi Glässel Östlich 30 DM, Ing. Alfred Prell Neuburg 30 DM, Dr. Roland Jäger Hersbruck 100 DM, Erna Meßler und Fam. Dr. Sarikas Neumarkt 100 DM — Im Gedenken an Berta Meßler von Erna Meßler und Fam. Dr. Sarikas 100 DM — Im Gedenken an Frau Gertrud Fleißner Egelsbach von der Firmen-Belegschaft 300 DM, von ihrem Bruder Walther Jaeger Maintal 50 DM, Frieda Gemeinhardt Schotten 30 DM, Dipl.-Kfm. Heinrich Rank Frankfurt 50 DM, Erni Jaeger Ohringen 50 DM, Familie Grohmann Maintal 50 DM — Als Kranzabläse für Frau Elli Jackl Hungen von Hans Zäh Maintal 50 DM, Lisl Okon Neu-Ulm 30 DM — Im Gedenken an Herrn Ernst Albrecht von Frau Lisette Schaller Münchenberg 100 DM — Statt Grabblumen für Herrn Adolf Wunderlich Hochstadt von Fam. Gläbel Obersee 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Fritz Wunderlich Ohringen von Familie Kurt Singer Mitterteich 30 DM — Statt Grabblumen für Franz Kirschneck Gevelsberg von Berta Pester Kolbermoor 20 DM — Als Kranzabläse für Herrn Willi Wassermann Freiburg von Adolf Ludwig Bersrod 20 DM — Als

Dank für Geburtstagswünsche: Lisel Schneider Neuhausen 50 DM, Mathias Geipel Neuenhain 35 DM, Sofie Müller Lich 20 DM, Dr. Roland Jäger Hersbruck 20 DM, Laura Lösch Reutlingen 50 DM, Glas-Pichl Mosbach 30 DM.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Hilde Glässel Schwarzenbach zum 1b. Gedenken an ihren am 20. 11. 79 verstorbenen Mann Hermann Gl. 50 DM — Von Else Freiburger Rehau (Geburtstag) 10 DM — Statt Grabblumen für Frau Frida Stöhr Hof von Richard Möckel Kaiserslautern 20 DM — Richard Grimm Selb 20 DM, Gustav Ernst Rehau (Geburtstag) 10 DM.

### Unsere Toten

Im Alter von 81 Jahren verstarb an ihrem letzten Wohnsitz in der Schweiz am 19. Juni Frau Gertrud Fleißner geb. Jaeger, Gattin des Maschinenfabrikanten Dipl.-Ing. Hans Fleißner. In Egelsbach, dem Sitz des nach der Vertreibung zu imposanter Größe wiedererstandenen Betriebs Fleißner GmbH & Co., wurde sie am 23. Juni im Beisein ihrer weitverzweigten Verwandtschaft und vieler Trauergäste zur letzten Ruhe gebettet. Die Rundbrief-Leser erinnern sich, daß ihr Sohn Dr. Heinz Fleißner im April-Heft des vergangenen Jahres seiner damals 80 Jahre alt gewordenen Mutter ein ungewöhnliches Denkmal setzte. Unter dem Titel „Dank einer Firma an eine Frau“ pries er an ihrem Beispiel die „Heldentaten der Frauen“ in den Notzeiten der Vertreibung. Dieser eindringlichen Schilderung braucht nichts hinzugefügt werden. Frau Fleißner wird ihren vielen Freunden und Bekannten in bester Erinnerung bleiben.

In Dautphetal 3 (Hessen) starb am 10. Juni Frau Angela Geiger geb. Lang, eine gebürtige Wernersreutherin. Sie war die Witwe des bereits vor vier Jahren verstorbenen, daheim in der Gießerei Fleißner beschäftigt gewesenen Alfred G., wohnhaft Morgenzeile 22.

Herr Hermann Glässel (Niederreuth 122) verstarb im Alter von 78 Jahren am 20. Dez. v. J. in Schwarzenbach/Saale, Friedrichstraße 9. Seine Frau Hilde spendete im Gedenken an ihren lieber Verstorbenen 50 DM für den Schützenhof Eulenhhammer.

Frau Margareta Goldschald (Haslau) starb im Alter von 83 Jahren am 24. April in Hof.

Am 4. 5. verstarb in Stuttgart-Möhringen, Prager Straße 3, Herr Christoph Kern, daheim wohnhaft gewesen am Forst, Bahnzeile 2.

Am 16. Juni verstarb nur einen Tag nach seiner Einweisung im Kreiskrankenhaus Bad Soden/Ts. Herr Hermann Kiessling aus Liederbach/Taunus, Brunnenstraße 20 (Asch, Schlachthofstr. 4). Am 2. März konnte er noch seinen 82. Geburtstag feiern. Zahlreiche Freunde und eine Abordnung der Taunus-Ascher begleiteten ihn auf seinem letzten Weg. Der Heimatgruppenleiter sprach Worte des Abschieds und Dankes für einen treuen Heimatfreund.

Im Altenheim zu Regen/Bayer. Wald starb Frau Maria Müller, Witwe des Fabriktschler Ed. M. bei Geipel (Lerchengasse 39).

Im Abstand von vier Tagen starben zwei über das Ehepaar Anna und Karl Lorenz in Selb-Erkersreuth miteinander verwandte Ascher: Am 23. Juni 65jährig in Selb Herr Ernst Painz, Bruder von Frau Lorenz, am 26. Juni in Pegnitz

Herr Rudolf Lorenz, 71jährig, Bruder von Karl L. Ersterer war der jüngste Sohn vom Painz-Stricker aus der Lerchengasse, daheim Lohnbuchhalter bei Heller & Askonas. Seine Schwester Anna Lorenz pflegte ihn in ihrem Haushalt bis zu seinem Tode. Rudolf Lorenz, der einem Herzinfarkt erlag, war der Jüngste von vier Geschwistern. Die drei älteren, die ihn überleben, sind Frau M. Baderschneider, Frau M. Meiler und Herr Karl Lorenz. — Die beiden Verstorbenen, Ernst Painz und Rudolf Lorenz, wurden in Selb eingäschert.

Die Augenärztin Dr. Mathilde Pfeiffer geb. Ludwig aus Asch starb nach langer Krankheit am 1. Juli im Alter von 79 Jahren. Ihre Praxis in Hadamar hatte sie vor einigen Jahren aufgegeben. Ihr Sohn ist ebenfalls Augenarzt, ihr Mann Dr. Walter Pf. war praktischer Arzt in Asch und dann in Hadamar. Am Ascher Gymnasium gehörte Thilde Ludwig zu jener Klasse, die erstmals mehrere Mädchen aufwies. Vor ihnen gab es nur eine einzige Gymnasiastin. Alle drei Maturantinnen des Jahrgangs 1921 wurden Ärztinnen und ordinierten in Asch in den Fachgruppen für Augen, Frauen und Zähne. Von der einst ziemlich frequentierten Gymnasialklasse leben nur noch vier, darunter die beiden Ärztinnen Dr. Lammel/Korndörfer und Dr. Grill/Penzel.

Im württembergischen Großbottwar starb am 8. Juni Frau Helene Rauch geb. Klaus, Witwe des bereits 1960 verstorbenen Ascher Turnlehrers Hermann Rauch vom TV Jahn, im 83. Lebensjahr. Bis ins hohe Alter geistig und körperlich sehr rüstig, besuchte sie regelmäßig die Gymnastikstunde, jedes Jahr auch das Treffen der Ascher Turnschüler. Noch vor zwei Jahren flog sie allein nach Kanada, wo sie wie schon mehrfach zuvor Verwandte besuchte. Erst ein halbes Jahr vor ihrem Tode begannen sie ihre Kräfte zu verlassen. Nach viertägigem Aufenthalt im Krankenhaus Ludwigsburg endete nun ihr erfülltes Leben.

In Gröbenzell b. München starb im Alter von 72 Jahren am 16. Juni Frau Frieda Rittinger geb. Ryba, Witwe des ehemaligen Ascher Bäckereinhabers Hermann R. vom Westend. Die Rittingers vom Stein waren die erfolgreichste Turnerfamilie des TV Asch 1849.

Herr Gustav Wettengel aus Gottmannsgrün starb 80jährig am 8. Mai in Hof, Schleizer Straße 89.

Am 5. Juni verstarb in Kaiserslautern Frau Helene Windschügl geb. Möschl im 69. Lebensjahr nach langer Krankheit. Sie war die Frau eines Zollbeamten und wohnte im Zollamtsgebäude am Ascher Westend, Selber Straße 2206.

Am 2. Juni verstarb in Ohringen/Württ. Herr Friedrich Wunderlich, Oberlehrer i. R., in seinem 89. Lebensjahr. Lehrer, Turner, Sänger — von diesen drei Betätigungsfeldern her blieb und bleibt „der Nopfen-Fritz“ seinen vielen Freunden in bester Erinnerung. An seinem letzten Geburtstag, dem 88. am 3. März, hatte sich nochmals eine kleine Ascher Runde in seinem Eigenheim zusammengefunden, die auf seine weitere Gesundheit, leider vergeblich, anstieß. Daheim war Fritz Wunderlich

als Lehrer von 1920 bis 1933 in Schönbach und dann an der Angerschule in Asch tätig. Der Bezirkslehrerverein hatte in ihm als Kassier und bei der Herausgabe von Karl Albertis vierbändigen Beiträgen „Aus unserer Ascher Heimat“ einen wertvollen Mitarbeiter. Aus dem Kriegsdienst im 2. Weltkrieg, den er ebenso wie den von 1914–1918 zuletzt als Kriegsgefangener erleben mußte, kehrte er nicht mehr nach Asch zurück, arbeitete im Hohenlohischen zunächst in einer Mühle, bis er in Waldenburg endlich wieder in den Schuldienst übernommen wurde. Seine weiteren beruflichen Stationen absolvierte Fritz Wunderlich als Schulleiter in Pfedelbach und in Öhringen, wo er auch noch eine Doppelklasse mit 74 Schülern zu betreuen hatte. Seit 1958 im Ruhestand, blieb er seinen außerberuflichen Betätigungen treu, vor allem dem Gesang. Das brachte ihm zahlreiche Ehrungen ein. Eine große Trauergemeinde, darunter auch Ascher Landsleute, nahm am Grabe von ihm Abschied. In einer Reihe von Nachrufen wurde Friedrich Wunderlichs Wirken als Pädagoge, Turner und Sänger noch einmal gewürdigt.



In tiefer Trauer  
nehmen wir Abschied von

**Frau Gertrud Fleissner**

\* 3. 5. 1899 † 19. 6. 1980

Familie Fleissner, Egelsbach

**Tierarzthaushalt** (3 Erw. u. 2 Kinder, 3+4 J.) sucht unabhängige, ehrliche, liebe Frau zwischen 60–65 J., die Familienanschluß sucht und im Haushalt, Garten, b. d. Kinderüberwachung sowie im Telefondienst mithilft.

Lohn nach Vereinbarung. Wohnung kann beschafft werden.

An: Gudrun Sarikas (Enkelin v. Lehrer Joachim)

Alois-Schindler-Straße 4  
8430 Neumarkt/Bayern

Ganz unerwartet verschied am 16. 6. 1980 mein lieber Mann, unser guter Onkel und Großonkel, Herr

**HERMANN KIESSLING**

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Eleonore Kießling  
Familien Schubert**

8228 Freilassing, Nocksteinstraße 18a;  
früher Asch, Schlachthofstraße

Das Walten einer höheren Macht setzte dem irdischen Dasein meines lieben Mannes und guten Lebenskameraden, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

**Friedrich Wunderlich**

Obl. i. R.

\* 3. 3. 1892 † 2. 6. 1980

ein Ende.

Wir alle danken ihm für sein Vorbild, das er uns und vielen seiner Schüler gegeben hat.

In stiller Trauer:

**Luise Wunderlich** geb. Schärtel  
**Dipl.-Phys. Wilhelm Wunderlich**  
**Elise Wunderlich** geb. Rogler  
**Wilfried, Waltraut, Arthur-Peter**

**Waltraud Mattis** geb. Wunderlich  
**Dr. Marcel Mattis**  
**Candida, Marcus mit Sabine und Marc**

7116 Öhringen, Behringstraße 26; früher Asch, Gerhart-Hauptmann-Straße 1900  
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 6. Juni 1980, um 13.00 Uhr auf dem Öhringer Friedhof statt.

Gott der Allmächtige hat unsere liebe

**Frau Marie Adler**

\* 22. 12. 1905 † 3. 6. 1980

zum ewigen Frieden heimgelufen.

In stiller Trauer:

**Adolf Adler** mit Frau  
und alle Anverwandten

8670 Hof, Unteres Tor 11; früher Asch, Kaplanberg

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber Mann, unser guter Schwager, Onkel, Pate und Cousin

**Anton Friedrich**

Postbetriebsinspektor a. D.

am 26. Juni 1980 im Alter von 72 Jahren während unseres Urlaubs am Tegernsee an einem schweren Herzinfarkt verstorben.

In stiller Trauer:

**Frieda Friedrich** geb. Müller,  
Gattin  
im Namen aller Angehörigen

6000 Frankfurt/M., Frankenallee 245; früher Asch, Schrebergasse 1899

Die Beisetzung fand am 3. 7. 1980 auf dem Friedhof Ffm-Höchst statt. Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

FRAU 0211000000 999179  
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 E)

Gebühr bezahlt

*Dein Lebensweg ist nun zu Ende,  
vorbei ist aller Erdschmerz.  
Es ruhen Deine fleißigen Hände,  
und still steht nun Dein gutes Herz.*

Nach langer Krankheit ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Onkel, mein lieber Lebensgefährte

**Adolf Beier**

\* 10. 12. 1897 † 25. 5. 1980

ganz still von uns gegangen.

Es trauern um ihn:

**Freya Berg** mit allen

Angehörigen

Seine Lebensgefährtin:

**Anna Hofmann**

8501 Veitsbronn, Raabstraße 10; DDR Bad Brambach;  
früher Wernersreuth, Villa Martha

Nach längerer Krankheit entschlief am 7. Juni 1980 meine liebe Schwester und Tante

**Betty Künzl**

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

**Anna Sümmerner** geb. Künzl

**Betty Simovicora**

und Angehörige

6228 Eltville, Friedrichstraße 63; früher Schönbach bei Asch  
Das Seelenamt war am Donnerstag, dem 12. Juni 1980, um  
13.30 Uhr in der katholischen Pfarrkirche zu Eltville. An-  
schließend um 14.15 Uhr die Beerdigung von der Friedhofs-  
kapelle aus.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

**Helene Rauch geb. Klaus**

\* 18. 1. 1897 † 8. 6. 1980

ist nach einem erfüllten Leben im 83. Lebensjahr sanft  
entschlafen.

In stiller Trauer:

**Die Geschwister**

und alle Anverwandten

Großbottwar, Keltenstraße 8; früher Asch, Schönererstr. 2372

Am 10. Juni 1980 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit  
im 85. Lebensjahr

**Frau Luise Werner geb. Kolmschlag**

früher Haslau, zuletzt wohnhaft in Söcking b. Starnberg

Sie wurde am 13. Juni nach dem Gottesdienst an der Seite  
ihres Mannes Rudolf Werner in Söcking beerdigt.

In stiller Trauer:

**Waltraut Löwl,**

Geislingen/St.

**Luise Fritsch,**

Rosenheim

**Sepp Löwl,**

Ampaß b. Innsbruck

**Adolf Kolmschlag,**

Schwaney-Altenbeken

**Margarethe Roth,**

München

2

Plötzlich und unerwartet verschied am 29. April 1980

**Herr Adolf Wunderlich**

nach einer schweren Operation im 78. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Olga Werner**

6457 Maintal 3, Wachenbucherstraße 7; früher Asch,  
Lüderitzstraße 2156

Meine lieben Großeltern

**Frau Otilie Wunderlich geb. Laibl**

\* 18. 9. 1898 † 21. 5. 1980

und

**Herr Wilhelm Wunderlich**

\* 25. 2. 1898 † 30. 5. 1980

haben innerhalb kürzester Frist das Zeitliche gesegnet.  
Meine Mutter, Frau Flora Regina Müller, war ihren Eltern  
bereits im Dezember 1976 im Tode vorausgegangen.

Die vielen Freunde und Bekannten des alten Ascher Ehe-  
paares Wunderlich (Steingasse 32) bitte ich um ein stilles  
Gedenken.

**Werner Müller**

Sophienstraße 138

6000 Frankfurt 90

3+4

am  
Stein

**Spenden**, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief  
geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum  
genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu  
überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno  
Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem  
Spendenausweis.

**ASCHER RUNDBRIEF** - Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen  
Deutschen. - Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich  
6% Mehrwertsteuer. - Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Gras-  
hofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger,  
beide München. - Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno  
Tins, München 50, Grashofstr. 11. - Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 -  
Bankkonten: Raiffaisenbank M.-Feldmoching Nr. 0024 708, Sparkasse Mün-  
chen 33/100 793. - Fernruf (089) 3 13 26 35 - Postanschrift: Verlag Ascher Rund-  
brief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.